

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grapenstr. 8/6, und durch Postorte zu bezahlen. Preissatz für jedes Blatt 2.50, pro Woche 20 Blätter. Durch die Post bezogen Wk. 2.50, sel. ins Haus Wk. 2.00, wo keine Post am Orte Wk. 2.84.

Gesetz von
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Anzeigenpreis: 10 Pf. für die einfachste Colonelle oder deren Raum 30 Pf. Ausdrückliche Anzeige 40 Pf. Doppelzelle unter Teile 1 M. Teil für Adelsnachr. Vereins- u. Gesammt- 15 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 246.

Breslau, Mittwoch, den 21. Oktober 1914.

Gesetz von
Expedition 1206.

25. Jahrgang.

Die Schlacht bei Dünkirchen.

In Nordfrankreich.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Entscheidung der französischen Schlacht im äußersten Norden, etwa zwischen Calais und Dünkirchen, also vis-à-vis dem englischen Verbündeten abspielen wird. Dort scheinen es auch die Meereskräfte an der Kampf zu beteiligen und hinter dem Feuer der Linie findet ein immerwährender Austausch von frischen Truppen statt, während die Verwundeten von der Front weggebracht werden. Nach dem Londoner „Observer“ führen die Deutschen fortwährend vermittelst ihres Bahnnetzes und der belgischen Bahnen ihre Streitkräfte von einer Front an die andere. Von England kommen nach einer Stockholmer Meldung beständig neue englische Truppen. Angeblich werden in wenigen Tagen mehr als 200.000 Männer Engländer auf französischem Boden stehen. Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgesondert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

Weitere 31.000 Mann indischer Truppen sind, wie man dem Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet, auf 18 englischen Schiffen mit dem nötigen Kriegsmaterial in Marseille gelandet. Sie wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Ein Kopenhagener Bericht meldet über die vorstehende Entscheidung:

Kopenhagen, 20. Oktober. Bei Dünkirchen wurde gewaltsiger Kanonen und Granaten bombardiert. Dort verlaufen Torpedoboote und Kanonenboote werden vom Revier hervertrieben. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet, die Deutschen werden wahrscheinlich versuchen, bei Dünkirchen durchzubrechen, um in den Besitz der französischen Küste bis Calais und Boulogne zu gelangen. Die Bedrohung von Dünkirchen durch die von Nieuport und Furnes vorrückenden deutschen Truppen wird in Paris als unmittelbar bevorstehend betrachtet, doch hängt viel von dem Verlauf der Kämpfe im Süden und Westen von Ostende fortzufolgenden Gefechten ab. Die Bravour der von Villiers-Westen und St. Omer entstandenen deutschen Vortruppen wird selbst vom Feind als bewunderungswürdig angesehen. In einzelnen Töpfen finden bis zur sinkenden Nacht Bajonettkämpfe statt. Aus einem Dorfe bei Ypern eingetroffene Holländer erzählen in Breda, daß in der Nähe von Ypern schwer gekämpft werde. Französische und englische Truppen stehen den Deutschen gegenüber. Aus mehreren Orten in der Umgebung, welche die Deutschen besiegeln, kommen Verstärkungen herbei.

Insgesamt 200 000 Engländer?

Stockholm, 20. Oktober. Gewaltige Transportflotten bilden seit einer Woche fast eine zusammenhängende Brücke über den Kanal zwischen Ramsgate, Dover und Folkestone an der englischen Küste und Dünkirchen, Calais und Boulogne an der französischen Küste. Es wird berechnet, daß britische Korps in einer Stärke von mehr als 200.000 Mann binnen wenigen Tagen auf Frankreichs Boden stehen werden. Es handelt sich für Großbritannien um einen auf Leben und Tod, um die Vernichtung der deutschen Flotte zu verhindern, die sich hinter dem verfeindeten Versuch, sich am Festungsring zu verbergen, verborgen. Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgesondert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen. (Die gestern konsolidierte Nachricht, als handele es sich um 200.000 neue Engländer war wieder einmal erfunden.)

Bei den Kämpfen an der Mise in der Zeit von 12. September bis 8. Oktober haben die Engländer, wie der Mailänder „Corriere della Sera“ erfährt, nach einem Bericht des Generals French an den englischen Kriegsminister an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren: 561 Offiziere und 12.980 Mannschäften,

95 Kilometer Schützengraben.

Holländer, die in einem Automobil aus der Nähe von Ypern über die Grenze kamen, stellten ebenfalls mit, daß eine heftige Schlacht zwischen den Engländern und Franzosen einerseits und deutscher Infanterie andererseits tobe. Alle verfügbaren deutschen Streitkräfte seien zum Schlachtfeld beordert. In Gent sollen massenhaft Verwundete eingetroffen sein.

Wie „Corriere della Sera“ aus Paris erfährt, hätten die Deutschen zwischen Staden und Arras einen 100 fachen Schützengraben in einer Kanalanlage gefunden, den sie zur Verschanzung gegen die Franzosen benutzt. Seine Länge beträgt 95 Kilometer. Sie hätten ihn zu einer starken Verschanzung umgeformt.

Die Mailänder „Stampa“ bringt Nachrichten aus dem nordwestlichen Frankreich, wonin es heißt, daß das Geschick Frankreichs, Belgien, Englands und Deutschlands von dem Ausgang der größten Schlacht der Welt abhängt, die jetzt im Nordwesten Frankreichs geschlagen wird. Auch der Korrespondent der „Times“ meint, die Bedeutung der Ereignisse in Nordfrankreich und in Belgien kann kaum hoch genug angeflagt werden.

In die Schlachten gepeitscht.

Über die russische Beschießung der Festung Przemysl berichtet die „Köln. Blg.“: Der Hauptortshof war gegen die Südostfront gerichtet. Hier unterhielten die Russen eine 72 minütige heftige Beschießung. Das russische Fußvolk wurde von russischen Offizieren mit Peitschen angelitten. Die aufgelösten Geangenen waren mit Stricken übersät. Wer zurückwich, wurde von russischen Maschinengewehren und Karabinern niedergestreckt. In zehn Reihen rannten die Muschis an. Sie taumelten durcheinander und fielen reihenweise um. Drei Tage und drei Nächte brannten so unzählbare russische Bataillone heran und verschafften.

In den Stacheldrähten.

Der österreichische Berichterstatter des „Ber. Tagebl.“ Leonhard Adelt, schreibt über einen Besuch in den Forts von Przemysl:

Diese Batterien wölben sich über uns, wie ein mittelalterliches Burghaus. Wir begleiten uns aus den Aussichtstürmen, der einen Blick auf das Seefeld gewährt. Unter diesen deckungslosen Forts stürmte, im Rücken von den eigenen Maschinengewehren vorwärts gepeitscht, mit der blinden Furcht der Verzweiflung Russenkolonne auf Russenkolonne an, sie rannten verzerrt bis zu den Stacheldrähten heran, die ihre Leiber zerissen und in denen sie blutig verblieben. Über die gebaumten Leichen kletterten die Verwundeten weiter in den Hintergrund, um dort unter dem mörderischen Flammenei der den Grauen bestreichenden Kofferbeschüsse bis auf den letzten Mann aufzuteilen zu werden. Auf die Turmplateaus prasselten währenddem die Sprengstücke der feindlichen Artillerie. Die Eisenähre der Granaten bissen rissige Stücke heraus und zerstörten die Mannschaftskonturen aus Balken, Sandbuden und Fässchen zwischen den Einzelschlafstätten. Noch immer liegen in dem Gelände der Forts Granatplitzen herum, und zwar jetzt neuerdings österreichische Kanonen auf hoher Palette sind summend zu hören des Kampfes.

Die Beschießung des Forts wählt vom 6. bis 8. Oktober ununterbrochen und hörte erst vor drei Tagen ganz auf. Das Glück, bei dem ich stehe, feuerte in dieser Zeit tausende von Schüssen ab, bei dem Sturmangriff allein in zwei Stunden 366. Das Kaliber der russischen Kanonen, die die Beschießung vornehmen, beträgt acht, zehn, fünfzehn und vierzigzehn Zentimeter. Das leidige war den Geschützen des Forts sehr überlegen, außerdem verwendeten die Russen Minengeschüsse. Trotzdem hatte die heldenhafte Besatzung, die aus einer Kompanie Infanterie und einer Halbkompanie Artillerie unter dem Kommando des Oberleutnants Milde bestand, nur einen Toten und sieben Verwundete gegen fünftausend tote Russen, die gestern vor dem Fort aufgestellt und in Massengräbern beerdigten wurden. Noch sind auf dem Fort Landstürmer dabei, tote Russen aus den Stacheldrähten freizumachen und zu begraben.

Das Totenfeld.

Wien, 20. Oktober. Der Berichterstatter der „Reichsvost“ schildert das Totenfeld vor Przemysl folgendermaßen:

Es ist ungeheuer, wieviel Tote die Russen vor Przemysl gelassen haben. Ich sah dort Massengräber von riesiger Ausdehnung. Trotzdem liegen noch Tausende ungebrannte Leichen auf den Feldern. Weithin hat der Tod Vernichtung gesetzt, soweit wir sahen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für Tausende von Armen gab es dort noch Arbeit, um die breiten Spuren des tausendsachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Russen sind schon vor den ersten Verhauen von Przemysl zusammengebrochen. Achtmal schlugen sie neuwillig zum Angriff an, achtmal erstarb der Sturm in dem vernichtenden Feuer, das sie empfing. Auf dem Felde sandten wir weithin im Umkreis Abzeichen des 127. russischen Infanterie-Regiments, das zugrundegegangen ist.

Uebereinstimmend melden die Kriegsberichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger, die russischen Leichen auf dem Festungsglacis zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich, um eine Belastung der Luft herzuführen und den Aufenthalt in der Festung hierdurch unmöglich zu machen.

Die Kämpfe in Polen und Galizien.

Wien, 20. Oktober. Umlich wird verlautbart: Die Schlacht in Mittelgalizien nahm namentlich nördlich des Stromflusses noch an Heftigkeit zu. Unter Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, sind gescheitert, dagegen eroberten unsere Truppen die viel unstrittene Baumhöhe nordöstlich von Tykowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen werden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen, auch Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Gefangenen berichten von der durchbrennenden Wirkung unseres Artilleriefeuers.

Südlich des Stroms, wo unsere Front über Starogard verläuft, steht die Schlacht Starogard.

Massenopfer der modernen Schlacht.



Massenverbrennung gefallener Franzosen.

Die Wirkung der Geschüze und Maschinengewehre richtet in den feindlichen Reihen furchtlose Verheerungen an. Die französischen Eisenbahnlinien sind voll Verwundetenzügen und auf den Schlachtfeldern tummeln sich die Hölle von toten Franzosen. An einzelnen Stellen gab es so viele Tote, daß man von der gebräuchlichen Art der Bestattung absahen mußte. Auf Anordnung der französischen Heeresleitung wurden dann die Toten massenhaft verbrannt.

mezzee und Sereth wurden von unseren Truppen nach der Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Generalmajor.

„Russisch-Polen schuf verächtlich deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriefeld, der westlich Warschau vorzubringen veruchtet, über Sokolow zurück.“

Der russische Generalstab bestätigt: „In der mittleren Weichsel und in Galizien ist das österreichisch-deutsche Heer auf der ganzen Front seit einigen Tagen zum Angriff übergegangen.“

Ergebnisloses Seegeschäft

im Adriatischen Meer.

Wien, 20. Oktober. Umlich wird verlautbart: Ueber Ergebnisse an der Adria wurde dem Armeeoberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand schwärs von der Spitze von Osito ein Schirmkampf zwischen einzelnen Torpedos und Unterseebooten nebst einem U-Boot gegen und dem französischen Kreuzer „Valdeck Rousseau“ statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschoss, rückten sie unverschont ein. Die Leichter von der Spitze von Osito wurden von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur an der Spitze unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärtig beobachtete französische Boot verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unsere Gemässier. Die eigenen Torpedos fuhren unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Raid auf Russen und Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Generalmajor.

Der Tagesbericht.

Großer Hauptanmarsch, 20. Oktober. Die deutschen und österreichischen Truppen ziehen an der Seite vorliegenden Truppen Richtung am Pierabend bei Rienport auf feindliche Stärke. Mit diesen treten sie seit vorigem Freitag im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lissa unter Karren bestreikt für den nächsten Abmarsch. Das dem östlichen Kriegsgebiet hat nun nichts Neuartiges erzeugt.

Die preußische Milliardenvorlage.

Die Förderung, um deren Bewilligung die Regierung den preußischen Landtag ersucht, beschüft sich, wie nunmehr feststeht, auf 1½ Milliarden Mark, wovon allein 4 Millionen auf die für Ostpreußen geplante Hilfsaktion entfallen. So groß diese Summe, absolut genommen, auch sein mag, so klein ist sie doch im Verhältnis zu dem, was der Krieg verschlingt.

Werbelt der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen schon den Haushalt eines jeden Einzelnen durchdringen, so gilt das in noch weit höherem Maße für die Staatsöffentliche Röperhäuser. Die Einnahmen bleiben hinter den Voranschlägen zurück, die Ausgaben aber gehen weiter, an eine wesentliche Einschränkung derselben ist nicht zu denken. Diese Erfahrung hat auch die preußische Regierung machen müssen, der laufende Staat wird mit einem Defizit abschließen, dessen Höhe sich zurzeit auch nicht annehmend überblicken lässt. Die Regierung hält die Eröffnung eines Kredits von 1½ Milliarden bis zum 1. Januar 1916 für erforderlich, um die Ausgaben zu decken, die bisher schon an sie herangetreten sind und die im Laufe des Krieges noch weiter an sie herantreten.

Welches sind die Leistungen, die der Regierung bisher aus Anlaß des Krieges erwachsen sind? Sieht man von den Summen ab, die zur Fortzahlung der Gehälter an Beamte und eines Teiles des Lohnes an dauernd in Arbeit stehende Lohnangestellte eforderlich sind, so handelt es sich zunächst um Maßnahmen, die getroffen sind, um die Gemeinden in den Stand zu setzen, auf die Dauer die reichsgesetzliche Unterstützung an die

Familien der Kriegsteilnehmer

zu gewähren. Zu diesem Zwecke hat der Staat den Gemeinden einen Kredit bei der Seehandlung eröffnet, die Seehandlung wird Wechsel der Kriege akzeptieren und die Reichsbank diskontiert die Wechsel. Zur Erfüllung dieser Aufgabe haben die Mittel der Seehandlung verstärkt werden müssen.

Eine fühlbare Praxis des Staates ist es, nach Möglichkeit die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sicher zu stellen. Diesen Aufgaben hat sich auch die preußische Regierung nicht entziehen können, aber sonst es sich um Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit handelt, ist sie auf halbem Wege stehen geblieben. Wohl hat sie versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, indem sie angeordnet hat, daß alle Bauten weitergeführt werden, und daß auch die Bestellungen der Eisenbahn weitergehen sollen, um Handel und Industrie zu beleben. Im Bereich der Bauverwaltung sollen sogar solche Bauten vollendet werden, für die bisher nur erste Pläne fertiggestellt sind. Das bedeutet zwar einen Eingriff in das Staatsrecht des Landtags, aber Not kennt kein Gebot. Ja, wir würden der Regierung auch keinen Vorwurf daraus machen, wenn sie den Bau des Mittellandkanals in Angriff genommen hätte, obwohl der Landtag ihn noch nicht bewilligt hat. Erwogen hat sie diesen Plan, sie hat aber davon Abstand genommen, angeblich weil das Projekt noch nicht reif und noch nicht genügend durchgearbeitet ist. Weiter sollen Arbeiten zum Schutz der Städte gegen Hoch-

wasser und, soweit Oder und Elbe in Betracht kommen, zur Verbesserung der Schifffahrt vorgenommen und ferner Siedlungsarbeiten ausgeführt werden, zum Beispiel die Siedlung der Moore in Hannover und Schleswig-Holstein. Das zu diesen Arbeiten nicht etwa Kriegsgefangene, sondern sowohl sie dazu bereit sind, freie Arbeiter zu auskömmlichen Löhnen und nach gewerkschaftlichen Grundsätzen geregelten Arbeitsbedingungen vernehmen werden,

Mit der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit allein in der angebundenen Richtung ist es aber nicht getan, es bleibt noch das ungeheure Heer derer übrig, die zu den geplanten Krediten nicht geeignet sind, die durch den Krieg um ihre Existenz gebracht wurden und denen es aller Voraussicht nach für die Dauer des Krieges nicht möglich ist, durch eine ihnen Fähigkeiten angepaßte Arbeit ihr Leben zu fristen. Die Sorge für sie hat das Reich auf die Einzugsstaaten und diese wiederum auf die Gemeinden übertragen. Die Gemeinden aber sind zum großen Teil finanziell so schwach, daß sie ohne staatliche Hilfe eine

Arbeitslosenunterstützung

gar nicht durchführen könnten, ganz abgesehen davon, daß es vielen von ihnen an dem Willen dazu fehlt. Einige Gemeinden, zum Beispiel Berlin, sind vorbildlich vorgegangen, und wenn wir bedenken, daß der Staatssekretär Dr. Delbrück sich in einer Konferenz ausdrücklich für das Berliner System ausgesprochen hat, so müssen wir uns doppelt wundern, daß die preußische Regierung, mit Herrn Delbrück an der Spitze, in ihrer Vorlage diese wichtige Frage übergeht. Wir müssen unbedingt an der Förderung festhalten, daß der Staat den Gemeinden Zuschüsse zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung gewährt, und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Gemeinden ähnlich wie in Berlin mit den Berufsorganisationen der Arbeiter und Angestellten zusammenarbeiten und weiter, daß auf die gemeindliche Unterstützung keinesfalls mehr als 50 Prozent der gewerkschaftlichen Unterstützung angerechnet werden darf. Zum mindesten muß die Regierung durch Runderlass auf eine einheitliche Regelung nach dieser Richtung hinweisen. Es ist das eine Forderung, die nicht nur von den freien Gewerkschaften erhoben wird, sondern für die Berufsorganisationen aller Richtungen unterschiedslos eintritt.

In der Nahrungsmittelversorgung

Könnte die preußische Regierung mit leidweise selbstständig vorgehen, zum anderen Teil war sie auf ein Zusammensetzen mit der Reichsregierung angewiesen. Um den Viehhof zu erhalten, hat sie die bekannte Verordnung erlassen, daß Vieh unter einem gewissen Alter nicht geschlachtet werden darf. Die Konsequenz dieser Verordnung war, daß sie auf dem Umweg über die Landwirtschaftskamern solchen Personen, die das Vieh möglichen wollten, die erforderlichen Kredite zur Verfügung gestellt hat. Aus ähnlichen Erwägungen heraus hat sie denen, die angesichts der mangelnden Futterreinheit Kartoffeln zu Futterzwecken trocken wollen, aus den der Preußischen

zur Verfügung gestellten Krediten Befreiung gegeben. Durch Vermittlung der Preußischen Kasse ist es auch möglich gewesen, daß Städte, Genossenschaften und einzelne Personen sich Motorfahrzeuge anschaffen konnten, um das Feld zu bestellen. War doch durch die Wegnahme von Pferden für Mobilmachungszwecke und durch den Mangel an Arbeitskräften die Feldbearbeitung ungemein erschwert worden.

All das hat natürlich große Ausgaben verursacht und wird auch fernerhin noch große Ausgaben verursachen. Dazu kommen die Maßnahmen, die zur Verteilung der Not in den so hart mitgenommenen Provinzen Ostpreußen und Westpreußen ergriffen werden sollen. Es ist vorweg bemerkbar, daß es sich hierbei nur um vorläufige Maßnahmen, nur um die Abwendung der allerdringendsten Not, handeln kann. Ist der Friede eingeleitet, dann muß das Reich für die Provinzen eintraten. In welchem Umfang und in welcher Weise das geschieht, wird durch Gesetz festgelegt werden. Eindeutig gilt es, daß Los der Flüchtlinge zu erleichtern, die leistungsschwachen Gemeinden zu unterstützen und das Kreditwesen in die richtigen Wege zu leiten. Es verdient, obwohl es eigentlich selbstverständlich ist, anerkannt zu werden, daß der Staat es als seine Aufgabe betrachtet, die Bewohner in vollstem Umfang schadlos zu halten. Hierzu und zur Erfüllung des sonstigen Zwecks bedarf es großer Summen. Sind doch schon am 1. Oktober eine große Anzahl politischer Gemeinden und Kirchengemeinden nicht mehr imstande gewesen, ihren Beamten die Gehälter zu zahlen und ihre Schulden zu tilgen! Die Regierung hat hierzu eine halbe Million beigesteuert, sie rechnet mit weiteren 5 Millionen, die ihr in nächster Zeit erwachsen. Die Grundsätze, nach denen die Entschädigungen an Private und an Gemeinden zu bemessen sind, stellt die Kriegs hilfskommission für Ostpreußen fest. Daneben bestehen in den einzelnen Kreisen Unterkommissionen, unter Vorsitz der Landräte. Für dringend notwendig im Interesse einer unparteiischen Handhabung der Geschäfte halten wir es, daß die einzelnen Kommissionen aus Mitgliedern aller Russklassen ohne Unterschied der politischen Parteien zusammensehen. Würde das geschehen, dann würde das Verteilen in sie wesentlich gestärkt werden.

Mit dem, was die Vorlage bringt, werden auch wir Sozialdemokraten uns einverstanden erklären können. Unsere Kritik wird bei den Maßnahmen einzusehen haben, die sie nicht enthält, vor allem bei der Aufzehrung der Arbeitslosenunterstützung.

Kriegsnachrichten.

Der Reichskanzler in Belgien.

Der Reichskanzler hat bei seinem Aufenthalt in Belgien nach eingehender Begehung mit den deutschen Militär- und Zivilbehörden in Brüssel am 15. Oktober auch Antworten befragt, seiner Freude über die Erhaltung der Denkmäler und Kunstsäthe dieser Stadt Ausdruck gegeben und eine Fahrt auf der Schelde mehrere Kilometerstromabwärts gemacht. Auf der Rückfahrt nach Brüssel besichtigte er Mechelen. Dabei wurde festgestellt, daß die beschädigten Glasfenster der Kathedrale nur moderne Werkzeuge waren, die mit Leichtigkeit zu zerlegen sind.

Juden in deutscher Gefangenschaft.

Neben der Bekämpfung der indischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz war bisher nichts bekannt geworden: in den letzten Tagen hiess es, indische Truppen wären einfache in einem Lager in Frankreich eingeschlossen, um sich erst an das Alliierte zu gewöhnen. Nun teilt aber die "Königliche Polizeizeitung" mit, daß in Köln mit einem großen Gefangenenzug mehrere Wagen mit Juden eingetroffen sind, die in ihrer meiste Kleidung hämmerlich froren, obwohl sie in Decken und Mäntel eingehüllt waren.

Fliegerspäße.

Eine deutsche Laube, die am vorigen Montag über Paris lag, hat außer ihren Bomben folgenden an den Kommandanten in Paris adressierten Brief heruntergeworfen:

"Ich bin glücklich, auch mitteilen zu können, daß die französischen Offiziere, deren Namen liegen und die gefangen genommen sind, sich wohl befinden. Auf ihren Wunsch habe ich diesen Brief geschrieben. Ich bedanke sehr, daß er zusammen mit Bomben über die Stadt geworfen wird, aber so ist nun einmal der Krieg. Auf Wiedersehen,
Leutnant Hans Stassen."

Deutsche Eisenbahner nach Belgien.

Nachdem schon am 27. September eine Bau- und Betriebskolonne von 250 Eisenbahnerbeamten und Arbeitern des Direktionsbüros Berlin nach Belgien abgesandt worden war, entließ kurz darauf Bismarck-Büro in Brüssel Dienstboten eben eine zweite kleine Kolonne, die ebenfalls für Belgien bestimmt war. Da der Dienst im Dienstelium und besondere Sicherheitsmaßnahmen forderten, sind die Kolonnen von der Militärverwaltung mit Gewehren und Munition ausgerüstet worden. Die kleinen Mannschaften, die ihnen treten in das Militärverhältnis über, während die nichtgedieneten als Freiwillige geführt werden.

Schone das Vaterland! Vergieße kein Blut!

Berlin, 20. Oktober. Die "B. Z. am Mittag" meldet aus Kopenhagen: Nach Petersburger Meldungen hat dem "Nietzsch" zufolge, König Carol kurz vor seinem Ableben seinem Nachfolger empfohlen, die Neutralität zu wahren. Seine letzten Worte waren:

Schone das Vaterland, vergieße kein Blut!
König Ferdinand soll dem Ministerpräsident Bratianu категорisch wörtlch erklärt haben: Ich werde nicht von dem Vermächtnis meines Vorgängers abgehen.

Die Arbeiter-Internationale.

Amsterdam, 17. Oktober. (Tägl. Rundsch.) Herr Troelstra, der Führer der holländischen Sozialdemokratie, ist gestern abend nach Berlin abgereist, um mit dem Leiter der deutschen Sozialdemokratie eine Konferenz über den Krieg abzuhalten. Daraus wird Herr Troelstra nach Stockholm fahren, wo in der nächsten Woche der Kongress der schwedischen Sozialdemokratie abgehalten wird, auf dem die Teilnahme der Sozialdemokraten an der Regierung besprochen wird. Von Stockholm wird Herr Troelstra nach Bern reisen, um dem schweizerischen Sozialdemokraten-Kongress beizutreten. Herr Troelstra wird versuchen, das internationale sozialistische Bureau, das von Brüssel aus nicht mehr bearbeitet werden kann, nach Holland zu verlegen; aus diesem Grunde wird Herr Troelstra wahrscheinlich auch nach England gehen.

Wie die Hinrichtung verkündet wurde.

Eine Sonderausgabe des Amtsblattes für das Schuhgebiet Kamerun bringt jetzt, wie der "Berliner Lokal-Anzeiger" meldet, folgend: Ausprache des Gouverneurs Hermaier an die Duala-Leute:

Ihr Leute von Duala,

da Gott wende ich mich und verkünde Euch:

Manga Ball ist heute durch den Strong gerichtet, weil er sich als Feuerer erweist an Kaiser und Reich:

Er hat im letzten Augenblick bekannt, daß er getrieben werden sei durch die Furcht vor der Rache seines Volksgenossen, derjenigen, die für alle kennt, die aus Furcht heimlich im Hintergrunde liegen, aber Gott treten und das Volk verschonen.

Mangas Blut kommt über sie, die ihn auf den Weg des Verbrechens geleitet.

Wer nicht selbū zum Verbrecher werden will, wie Duala

Manga und seine Helfer, der reise sich los von jenen Verführern, die heimlich im Dunkeln sitzen und Gift brauen.

Wer's ehrlich meint, der sei willkommen. Ehrlichen Helden trennen Untertanen wird stets die Regierung des Kaisers gerecht und dankbar sein.

Was ihr befiegt ist die Folge des Treibens jener Dunkelmänner, die — wie die Regierung weiß — schon immer am Werke waren, das Volk zu verbrechen und mit ihren Gifträubern das Volk in Schreden halten wollen und es für sich unterjochen.

Weißt Gott los von ihnen und Ihr werdet glücklicher sein.

Manga selbst hat in selber lebten Stunde sein Volk gebeten, daß mit seinem Tode die Treue zum Kaiser und Gehorsam gegen die Regierung zurückkehren möchte in die Herzen der Duala."

Duala, den 8. August 1914.

Der Kaiserliche Gouverneur
Hermaier.

Deutschen-Befreiungen in England in Aussicht?

London, 20. Oktober. Die geistige "Daily Mail" schreibt: Wir haben leidweise Sympathie mit den heftigen Angriffen, die in Deptford und anderwärts auf Läden geschlagen, deren Besitzer deutsche Namen tragen. Wir vertrauen darauf, daß die Schörde in Schritte ergreifen werden, um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse zu verhindern, aber wir vertrauen auch darauf, daß sie sich erinnern werden, daß die Herrschaft des Königs stets in Kraft tritt, wenn die Regierung zu weit hinter der öffentlichen Meinung zurückbleibt. Das Volk war über die Massen gereizt durch die Gleichgültigkeit, die Bevölkerung gegenüber den Deutschen und Österreichern in unserer Mitte zeigte. Die Regierung glaubt, daß von Ihnen nichts zu fürchten sei. Nach Ansicht des Volkes ist das nach der machtvollen Warnung durch die Ereignisse in Frankreich und Belgien eine leichtherige Toleranz, die nicht angebracht und gefährlich ist. Der Instinkt des Mannes auf der Straße ist unseres Erachtens wohl gefunden, als der Instinkt des Beamten. Hierher in Großbritannien befindliche Deutsche und Österreicher ist eine Bedrohung unserer Sicherheit und sollte sofort der Möglichkeit, uns zu schädigen, beraubt werden. Das ist der einzige schere und vernünftige Weg, und wenn die Regierung nicht energisch handelt, fürchten wir sehr, daß es sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein wird, Volksausbrüche zu verhindern.

"Daily Chronicle" schreibt: Wir erfahren, daß neue Maßregeln gegen alle noch nicht interierten Personen deutscher und österreichischer Nationalität in Erwägung stehen. Während wir eine Verstärkung von Vorsichtsmaßregeln gegen Spione entsetzen befehlten, hoffen wir, daß die Regierung letzte Vorsicht maßnahmloser Verfolgung bilden wird, die Unschuldigen mit Schuldigen verwechselt.

Vor den Russen im Schützengraben

Vom Kriegsberichterstatter der "Völkswoche", Wilhelm Düwell.

...., 14. Oktober 1914.

Auf der ganzen Linie Schirwindt-Proßken sind die Russen, soweit sie mit ihren Vorstößen an einzelnen Stellen Erfolg gehabt haben, wieder zurückgeworfen worden. Dabei hatten sie wieder sehr bedeutende Verluste an Geschützmaterial und Menschen. Unter den bei Schirwindt erbeuteten Kanonen waren acht mit vollständiger Bespannung. Der Geschützpark der Russen muss schon beträchtlich kleiner geworden sein. Aber sie feiern mit dem Reißerig daranlos, freilich ohne Wirkung, meistens wohl auch ohne Ziel. Söldlich vom Wyszytzer-See haben sich die Russen nun auf einer vier Kilometer langen Linie eingegraben. Unsere Truppen in den gegenüberliegenden Deckungen und Gräben haben seit drei Tagen keinen einzigen Verlust zu verzeichnen gehabt, der der russischen Artillerie zugutezuhalten gewesen wäre. Das manchmal anhaltende Feuern der Russen soll offenbar starke Batterien markieren. Unseren Soldaten bereitet dieser Russenschwund unbändigen Spaß. Um die Russen zu reizen, senden sie hin und wieder aus unseren eingegrabenen Batterien einige stählerne Grüße hinüber. Den Erfolg zeigte mit ein Leutnant, der uns auf ganz nahe an die russischen Schützengräben herantrat. Hieß den ganzen Tag immerzu knarren die Geschosse hinein, und gruben ein mächtiges Loch. Wasser sickerte hinein, und Ostpreußen ist um einen kleinen See reicher geworden.

Mit einigen Schlüssen in einen anderen See machten sich die Russen zu Fischlegerantenn für unsere Truppen. Die getöteten Fische trieben ans Ufer, und mit leichter Mühe wurde die Beute gewonnen. Dann vertrieben sich die Infanteristen die Zeit mit dem Baden und Braten der freundlichen Gabe von Feindeshand. Im Übrigen ist mancher bescheiden in den Ansprüchen. Der Krieg macht bedürfnislos. Ein paar Kugeln, ein Stückchen trockenes Weizenkrot wurden als hochwillkommene Abwechselung im Eimer bei Beifüllung dankbar mit Beiflaz belegt.

Hier wird der Mangel an Licht empfunden. Petro-

seum ist nicht aufzutreiben, Kerzen fehlen ebenfalls. Trotzdem ist man froh, mal ins Quartier zu kommen. Mancher findet tagelang keine Gelegenheit, sich zu waschen oder auch nur die Stiefel auszugleichen. Der Dienst geht vor, und er kann die Mannschaften nicht gleichmäßig behandeln, das lässt sich nicht einrichten. Den einen zwingt er wider Willen tagelang zum Nichtstun; er muss bereit sein zum Eingreifen; der andere findet nicht Ruhe und Kraft. So geht's mit wechselndem Glück, je nach dem Verlauf der feierlichen Operationen. — "Vor drei Wochen habe ich zum letzten Mal die Wäsche wechseln können", erzählt uns ein Rittmeister. "Seit einer Woche kannen wir nicht aus den Kleidern", hören wir sehr oft, "sie trocken am Reihe und werden wieder nass." Dabei scherzen und lachen die Leute, als ob das ein Kinderspiel wäre. Unzufrieden waren sie höchstens darüber, dass sie nicht immer nur vorwärts stürmen können. "Wir buddeln uns zum Winterschlaf ein", sagt uns ein Unteroffizier, und zeigt auf komfortable Erdhöhlen. Eine war mit Dielen belegt, ihr doch bestand aus dicken Balken, einer Strohschicht und starker Überdeckung aus Erdreich. Aus Latten, mit Stroh durchstochen, hatte ein Fachmann eine Tür angefertigt, die den Eingang festlich verschloss. Eine Bank in dem geheizten "Salon" lud zum Eintritt und Verweilen ein. Der mit Torf geheizte Ofen machte dem Konstrukteur alle Ehre. In einem niedergelassenen Hause hatte er ihn gefunden; das heißt, er fand ein Eisenrohr, das nun auf einem steinernen Untergrund steht. Ein Loch in halber Höhe der Höhe nimmt das Feuerungsmauer auf, und ein an Drähten hängendes Blech ersetzte die Ofentür. Dem Rohr ist ein aus Blech gebogener Helm ausgesetzt worden, er mindet in Tontröhre, die den Abzugskanal bilden. Noch mehr erfunden und geschickt. Ich sah noch eine ganze Anzahl ähnlicher, aber weniger luxuriös ausgestatteter Wohnungen".

Die Dienstabenden sitzen, hocken und ziehen in den mannshohen Schützengräben. Über den aufgeworfenen Sand hinaus liegt man nach dem Feinde. Der bedingt sein Gegenüber ebenso. Hier und wieder läuft sich ein

Mann auf dem Gräben kliden; er verschwindet aber bald wieder. Für heute erwartete man lebhafte Feuer von den Russen. Aber bis gegen 4 Uhr nachmittags hatten sie noch keinen Schuss hören lassen. Einmal später zogen die meisten Mannschaften ab ins Quartier in die nahen Dörfer. Nur Patrouillen und Bedienung in beiden Schützengräben blieben zurück. Morgen in der Frühe geht's wieder hinaus. "Vielleicht hat der Russe dann schon übergebaut", meinte ein Offizier. "Er hat die Lust zum Angriff verloren, sein Vorstoß ist ihm schlecht bekommen", bemerkte ein anderer.

In einem Gehöft hat sich der Stab einzufestigt. Den Kommandierende nahm gerade Meldungen entgegen. Nun dem Hause war die Konferenz. "Der Feind ist ruhig." — "Der Feind geht aufwärt." — "Nichts Neues." — "Dinge unverändert." So und ähnlich lauteten die meist knappen Meldungen. Bald wird man wieder von Ereignissen hören. Vielleicht hat sie der Draht den Leuten schon gemeldet, wenn diese Zeilen ihn erreichen. Die letzten Kämpfe waren sehr blutig. An einigen Stellen nahm die Bergung der Verwundeten mehrere Tage in Anspruch. In einem Holzgatter in Dubenkinen liegen Verwundete, meist Russen, die erst vier Tage nach dem Schlag aufgefunden wurden waren. Darunter ein schwerverwundeter russischer Offizier, dem ein Granatsplitter den Leib aufgerissen hat. Wie man mir erzählt, benutzen die Russen sehr oft Kinder und junge Burschen als Kampfsoldaten.

Seit einigen Tagen treffen ununterbrochen Reserve truppen ein. Ein großer Teil ist schon an die Front abgeschoben worden. Viele sehr junge Leute darunter waren ganz stolz, endlich so weit zu sein. Sie hatten sich längst als Freiwillige gemeldet. Während nicht weit entfernt die Kanonen donnerten, übten und übten sich die Kompanien im Schießen. Auf dem Kasernenhof hier herrscht ein militärisches Treiben wie in Friedenszeiten. An den Kasernen vorbei ziehen die Bagage- und Munitionszüge hin und her. Dann wieder trifft ein Zug gefangener Russen ein und Grätztruppen rücken aus. Tag für Tag gibt es neue Bilder manngroßer Art.

Der Streit unter den Buren.

Kapstadt, 20. Oktober. Das General Herzog es ablehnte, den Obersten March zu verurteilen und sich selbst endgültig auf die Seite der Regierung zu stellen, hat allgemeine Entrüstung erregt. Der Christwechsel zwischen Voltha und Herzog lässt die Haltung Herzogs in noch ungünstigerem Licht erscheinen. Voltha hatte geschrieben, daß Unterhandlungen mit dem Rebellenführer unmöglich seien und daß es den erwünschten Ausgang wesentlich fördern würde, wenn Maritz durch Herzog und die anderen in dem Ultimatum von Maritz genannten Personen sofort öffentlich abgeschlüsselt würden.

Meine Kriegsnachrichten.

Für Russisch-Polen ist laut Morgenblättern ein deutsches Bergamt in Sonowice errichtet worden. Es übernimmt die bisherige Warschauer Bergverwaltung.

Das Krakauer Blatt "Kraprod" meldet: Die Polizeiabteilung des Nationalen Arbeiterverbandes beschloss in einer von mehreren 1000 Personen besuchten Versammlung einstimmig ihren Beitritt zur polnischen nationalen Organisation. Zugleich wurden alle Mitglieder zum Eintritt in die Regionen aufgefordert.

Aus Paris wird gemeldet: Ein deutscher Flieger, der aus der Richtung Compiègne über Paris flog, wurde trotz des Nebels gesehen, umzulehren, da er von den französischen Beobachtungssiegeln entdeckt und verfolgt wurde.

Lazarus' Liebe und Ehe.

Von Ferdinand Hanusch.

(Nachdruck verboten.)

Lazarus saß mit Elsa und seinen engsten Freunden an dem Tische, den ein großer Blumenstrauß ziert. Er war zu jung und noch viel zu wenig abgelöst, um von Eherights frei zu sein. Wenn ihm auch die Sache, für die er kämpft, über alles ging, so konnte er sich doch des persönlichen Ehegeizes nicht ganz erheben. Es schmeichelte ihm nicht wenig, daß er der Mittelpunkt des Festes war, daß die Musik für ihn spielte und ihm zu Ehren Freiheitslieder gehangen waren. Seine Stimmung glich der des heimkehrenden Siegers, der vom Jubelaufzug der Menge umtost, die überstandenen Gefahren und Qualen vergibt, der ganz in der Begeisterung aufgeht, die ihm dankbare Menschen entgegenbringen.

Heimann hielt eine kurze Ansprache, in welcher er Lazarus herzlich begrüßte und auf die Verdienste hinwies, die er sich um die Bewegung erworben.

Nachdem der Gesetzte für die Ehrung gedankt, leerte sich langsam das Hotel, zufrieden blieben mit den Freunden, um noch ein Stündchen zu plaudern.

"Na, wirst Du nicht bald Hochzeit machen?" fragte Huber scherzend.

"Es wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben", erwiderte Lazarus. "Wir sind bereits einig, daß wir beide aus der Kirche austreten."

Diese Erklärung wirkte wie eine Bombe.

"Lazarus, Du bist ein Prachtkerl!", rief Huber begeistert.

"Wirklich ein Prachtkerl", schwunderte Heimann.

"Bist Du Dir auch über die Folgen dieses Schrittes klar?" fragte Heimann ernst.

"Das wird schlimme Folgen haben", prophezeite Domisch.

"Fängt nur schon wieder zu brennen an", polterte Huber.

"Wie eine neue Idee aufkommt, da kommt Ihr mit Eurem Wenn und Aber und zum Säbeln zeigt es sich, daß doch Lazarus immer das Richtige trifft. Er hat ganz recht, wenn er den Stempel über Bord wirft und die Heudelei nicht mehr mithält. Ich mache es Dir sofort nach und auch andere werden sich finden, die Deinem Beispiel folgen werden."

"Ich trete auch sofort aus", erklärte Heimann.

"Für mich meine Frage mißverständlich", sagte Heimann ruhig. "Wir sind einfach alle so weit ausgelöst, daß wir ohne Gewissensbisse den Rücktritt vollziehen können. Wenn wir diesen Schritt bisher nicht getan haben, so geschah es aus Angst auf die Bewegung, die noch meiner Ansicht eine solche Erholungssicherung noch nicht erlaubt kam. Verlassen wir doch nicht."

Neben die Kämpfe in Nordostdeutschland wird berichtet, die Operatoren an der Nordfront werden durch anhaltende Regenfälle in letzter Zeit sehr beeinträchtigt. An einzelnen Stellen gleicht das Land zwischen den kämpfenden Armeen wilden Moraststreifen, in denen Mannschaften und Pferde einfach stehendbleiben.

Das Gedicht des Gefallenen.

Ein rheinländisches Blatt veröffentlicht ein Gedicht, das ein in Frankreich gefallener Soldat verfaßt hat. Es ist wohl in der Vorahnung kommenden Todes vor der Schlacht entstanden. Nur dem Unstreit, daß den Rock des Gefallenen ein verwundeter Kamerad an sich nahm, ist es zu danken, daß das erfreuliche Gedicht der Vergessenheit entrissen wurde. Das Gedicht lautet:

Der sterbende Soldat.

Die Kugel traf,
Mich rast der Tod,
Und alles tritt zurück.
Lebt end' ich meinen Lebenslauf
Und all mein Lebensglück.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blick' so gern althier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Die Wunde brennt,
Das Auge bricht,

Schon schwundet's um mich her,
So früh schon schick' man mich ins Feld,
Geht sieg' ich sterbend hier.
Ade, ade, du Sonnenlicht,
Dich schau' ich nimmer mehr,
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.
Freund, wenn du heimkehrst,
Grüß' mein Lieb,
Sag', daß ich sterben muß!,
Sag', daß ich treu sie hab' geliebt,
Treu bis zum Tod ins Grab.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blick' so gern althier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.
Sag', wo ich ihre Locke trug,
Trug' mich das kalte Blei,
Der Schuß, der durch die Locke ging,
Riß mir das Herz entzwei,
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blick' so gern althier.

Wie übrigens indiziiert festgestellt ist, handelt es sich um eine Nachahmung eines Gedichts von Friedrich Bodenstedt.

dass wir eine große Zahl von Anhängern haben, die noch mit allen Fasern an dem Alten, hergebrachten hängen, die durch ein herziges Vorgehen abgestossen und ins feindliche Lager getrieben werden können."

"Was würdest Du also in meiner Situation tun?" fragte Lazarus.

"Das ist ja schwer zu sagen", antwortete Heimann. "Aber ich würde nicht selbständig handeln, sondern die Frage von den Mitgliedern entscheiden lassen."

"Religion ist doch Privatsache, nicht?"

"Das ist ja wohl; aber in Deinem Falle ist der Austritt doch eine faktische Sache, und zwar eine, die von den schwersten Folgen für die Bewegung begleitet sein kann."

"Deine Argumente sind ja gewiß nicht von der Hand zu weisen", erklärte Lazarus. "Sie entspringen der Ansicht, daß der einzelne nicht nur materielle, sondern auch intellektuelle Opfer zu bringen hat. Sie haben nur einen Fehler: Sie berücksichtigen nur die Gefühle der glückig Zurückgebliebenen, während die fortgeschrittenen Elemente einfach vor dem Kopf geslossen werden. Hast Du auch schon darüber nachgedacht, was der intelligentere Teil unserer Anhängerschaft denken würde? Müßte er nicht zu dem Schluß kommen, daß meine Worte mit meinen Handlungen nicht in Einklang stehen, daß ich ein ganz gewöhnlicher Demagoge sei, der anders redet und anders handelt? Würde ich nach all dem, was zwischen mir und dem Pfarrer vorgefallen ist, Deinem Rat folg', so müßte die Masse an meiner atheistischen Weltanschauung irre werden, sie müßte den Glauben an meine ehrliche Überzeugung überhaupt verlieren. Der Gegensatz der beiden Weltanschauungen ist zu groß und durch das Vorgehen des Pfarrers zu stark in den Vordergrund gerückt, um mit Halbdichten auszutrommen. Wenn ich ernst genommen werden will, so muß ich, trotz der Konsequenzen, die daraus entstehen können, diesen Schritt tun."

Heimann und Domisch waren vernünftig genug, um Lazarus' Argumente zu widerlegen, sie sahen ein, daß es für ihn keinen anderen Ausweg gab.

Ein junger Bursche mit tollgepeinnten Augen trat an Lazarus heran.

"Der Vater lädt Sie bitten, ihn noch einmal zu besuchen — es wird wohl das letzte Mal sein — er möchte noch einmal mit Ihnen sprechen!" sagte er schüchtern.

"So schlimm steht es schon?" fragte Lazarus, sich sofort erhabend.

"Ja, wie könnten, er wird nicht mehr lange leben."

Lazarus nahm rasch Abschied und verließ mit dem Burschen das Hotel.

Wortlos schritten sie hin: der Sohn wochend — Lazarus nachdenkend.

Als er den alten Mann, der auf seinem Sterbelager nach ihm verlangte, in der ersten Versammlung kennen lernte, war er auch ein Anhänger des Althergebrachten, ging fleißig in die Kirche und schwor auf das Dogma. Er war aber eine jener NATUREN, die alles ergründen und ergründeln wollen; mit einer Wissbegierde, wie man sie nur bei wenigen Menschen findet, ausgestattet, wurde er ein eisiger Leser wissenschaftlicher Bücher, Saecular, Darwin, Feuerbach, Böchner, das waren bald seine geistigen Freunde, mit denen er sich in den farbgemusterten Teppichstufen beim Scheine einer Petroleumlampe unterhielt. Sein geistiger Horizont erweiterte sich. An Stelle des alten, farbenfleckigen Traums trat die Erkenntnis der Natur. Das, was er vor wenigen Monaten mit übernatürlichen Kräften zutraute, lernte er als etwas ganz Natürliches kennen. Er hatte das großartige Reich des Glaubens verlassen und sich in das Paradies der Wissenschaft geflüchtet. Er bereute — wie so viele — daß ihm nicht schon früher Gelegenheit geboten war, vom Baume der Erkenntnis die Früchte zu genießen. "Es ist schon etwas spät", sagte er oft, "aber noch nicht zu spät. Wenn ich auch nicht mehr lange mitkämpfen kann, so habe ich wenigstens die einsame Genugtuung, daß ich meinen Kindern eine edlere Lebensaufsättigung als Erbhaft hinterlässe."

Lazarus betrat die härmliche, aber reingeholzene Stube. Zwischen schneeweißen Linnen lag der Kranke im Bett. Er erstickte. Die wachsgelbe Farbe des Gesichtes, der starre Blick gaben zu erkennen, daß das Ende nahe war. Der Kranke reichte ihm die mögste, blaumodellierte Hand, die er kaum zu bewegen vermochte. Mit kaum hörbarer Stimme sagte er:

"Das Ende ist da. Sechzig Jahre habe ich gesündigt und nur eine kurze Zeit gelebt. Kurz war die Zeit — aber schön."

Sein Gesicht verzerrte sich einen Augenblick — dann schloß er die Augen.

"Lebt wohl!" rief er noch — ein leiches Zucken der Gesichtsmuskeln — der Kopf sank zurück — er war tot.

Ergriffen verließ Lazarus die Stube.

Während er seinem Heim auftritt, daß er an all die Dinge erinnert, die er seit seiner frühesten Jugend lernt, und sich auf die Zukunft freut, so sieht er das Sprichwort: "Wie der Mensch lebt, so stirbt er" das althergebrachte Motto ist geworden; mit welchem sie sagen müssen, daß der Gläubige sanft, hummer, schlummert, während der Atheist lädt auf dem Totenbett des Vorgesetzten der Söhne zu späten Besuch. Er hatte Geduld, Geduld und Hoffnung sieben zu leben, und konnte beobachten, daß gerade diejenigen, die oft Gläubige und Gläubige glaubten, die konfessionellen Gottesdienste zu erblicken hatten. Mit Entsetzen erkannte er sich an einen Katholiken, bei dem seiner frühesten Jugend zu beobachten Gottesdienst fehlte.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. August in Frankreich unser Sangesbruder, der Wehrmann

Paul Simon

im Alter von 82 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des M.-G.-V. „Einigkeit“, Neukirch.

6482

Am 18. d. Mo. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied

Frau Louise Sprung

im Alter von 59 Jahren 10 Monaten.

Ehre ihrem Andenken!

Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 9 Oderort des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 21. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Loschenhalle des Pohlauwitzer Friedhofes.

Trauerhaus: Waterloostrasse 16.

6492

Die Kartoffelabgabe
ist von Büttnerstrasse Nr. 25 wegen
Pflasterungsarbeiten nach Rosenstrasse
Nr. 21 (Brauhans) verlegt worden.
Nationaler Frauendienst.

6489

Bekanntmachung!

Neue Höchstpreise für Lebensmittel.

Infolge des andauernden Steigens der Getreide- und Mehlpreise sind wir genötigt, die Höchstpreise für den Kleinverkauf von Mehl und Backwaren zu erhöhen. In Abänderung unserer Bekanntmachungen vom 11. und 18. August 1914 bestimmen wir daher auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 betreffend Festsetzung von Höchstpreisen und der Ausführungsanweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, was folgt:

1. Der Höchstpreis im Kleinverkaufe wird für je ein Pfund gleich 500 g anderweitig festgesetzt:
für Roggennudel ······ auf 20 Pf.
" Weizenmehl ······ " 22
" Brot ······ " 17

2. Das Teiggewicht der Semmel wird von 125 g auf 110 g herabgesetzt. Andere Semmeln als solche von 110 g Teiggewicht dürfen nicht verkaufen; der Höchstpreis von 5 Pf. für eine Semmel bleibt bestehen.

Im übrigen bleiben unsere Bekanntmachungen vom 11. und 18. August 1914 bestehen und sind auch hier sinngemäß anzuwenden; wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die von uns festgesetzten Preise Höchstpreise sind, das heißt, daß höhere Preise im Kleinhandel nicht verlangt werden dürfen; dagegen ist es gestattet, zu niedrigeren Preisen als den von uns festgesetzten zu verkäufen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 3000 Mk. oder in Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Die Höchstpreise sind in den Verkaufsräumen für die Käfer deutlich sichtbar anzubringen.

Diese Verfügung tritt am 21. Oktober 1914 in Kraft,
Breslau, den 20. Oktober 1914.

Der Magistrat

6481

hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Dr. Trentin.

Prescher.

Richtstrahlen

Monatliches

Bildungsorgan für denkende Arbeiter.

Aus dem Gehalt sei herzugehoben:

Partei und Vaterland.

August Bebel und der Krieg.

Preis nur 10 Pf.

Zu beziehen durch Expedition und Salportenre.

Arbeiter, meidet den Alkohol!

Feldpost-

Cigarren und Cigaretten
Kleinsten enthaltend 5 Cigarren 35,- 45,- 55,- 65,- porto-
25 Cigaretten 50,- 75,- 1,- 1,25,- frei.
25 Cigaretten 1,50,- 2,- 2,50,- 3,- (10 Pf. Porto). 10 Roll. Kauflabak 1,-

Leopold Birkholz

BRESLAU I, Schweidlerstrasse 428, Ecke Olie.

Zweiggeschäfte in allen Städten. — Gegründet 1872.

Stadt-Theater
Donnerstag 8 Uhr: 6418
"Der Feldprediger."
Samstag 8 Uhr:
"Die Zauberöfe."
Sonntag 7 Uhr:
"Ehengrin".

Lobe-Theater.

Mittwoch 8 Uhr:
"Die Quichows."
"Teufel-Vorstellung."
Donnerstag 8 Uhr: 6424
"Als ich noch im Flügelkleide"
Freitag 8 Uhr:
"Klein Eva."

Thalia-Theater.

Donnerstag, 8 Uhr: 6490
"Fuhrmann Henschel."
Freitag 8 Uhr:
"Der Herr Senator."

Schauspielhaus

Obereten, Bülow. Tel. 2545.
Mittwoch, 8 Uhr:
"Ein Walzertraum."
Donnerstag 8 Uhr: 6436
"Der Eigenerbaron."
Freitag 8 Uhr:
"Wiener Blut."

Viktoria-Theater

Täglich 8 Uhr: 6412
Leonhard Kaskel.
"Fest steht und treu."
"Freud Lowe" | "Landwehrleute"
Eintritt: 25, 50, 75, 1,00.

Dominikaner!!!

die kleinsten Künstler der Welt.
wie das große Schlager-Programm.
mittwoch 4 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Zeltgarten

Dir.: H. Krönlik.
Patriot. Konzert
Nanpold-Orchester
(30 Personen). 6488
Eintritt frei!

Militär-Wolle-Socken, Tricotagen,
Trachten, Schafwolle u. Strampf-
waren in grösseren u. kleineren Rößen
zu geringen Preisen bei
Berthold Rosenfeld, Nr. 28, 79.

6491

Damen-Filzhüte

Filzhut
in der Fabrik
Freund & Krebs
nur Karlsstrasse 30
neben der Poststelle, Fahrstuhl
Filzhüte werden modernisiert.

Breslauer Consum-Verein.

Um den Mitgliedern, die sich leider in letzter Zeit bei der
Petroleumabsförderung

gezeigt haben, zu begegnen, lassen wir mit dem heutigen
Zage hierbei nachstehende Anordnung eintreten:

Soweit bei jedem Lager täglich zur Verfügung
stehende Petroleumverrat ausreicht, werden in den Ver-
kaufsstellen an die Vereinsmitglieder gegen Bezeichnung
der Legitimationskarte — nicht des Quittungsbuchs —
Karten ausgegeben, die zur Entnahme von 1/2 Liter
Petroleum am folgenden Tage berechtigen.

Breslau, den 21. Oktober 1914.

6491

PALAST
Theater

Neue Schweidlerstrasse 15. Tel. 4991.

PROLONGIERT

Authentischer Kriegsbericht
an der Feuerfront

Kämpfe um vor

Antwerpen

42cm Brummer
in Tätigkeit. Brand v. Mechelin
Zusammenst. belg. Bahnzüge.

?? Genicktarre in London ??

Mein **Levy**, tolls Humoreske

Frend **Levy**, 3 Akte

KRIEGSKORRESPONDENT

Sensat. Kriegsdrama in 4 Akte.

Eintritt 35, 60, 80 Pf., 1,10 Mk.

Mittwoch, Sonnab., Sonntag
und Montag, ab 8 Uhr:

Jugend-Vorstellung

im kleinen Saale.

Psänger-Auktion.

27. 10. 14. Verlängerung b. 25. Oktober
H. Schütze, Kreuzburgstrasse 25. [6363]

Knopfloch-Maschinen
für Herrenconfektion leicht
Stein, Matthiowstr. 154. [6452]

Lederabfälle

jeder Art liefert billigst Tausch,

Klosterstr. 119. Telefon 11855. [6310]

Sie liefern viel Geld!!

Ulster

in den schönsten Farben

13, 16, 19, 21 und 24 Mr. [5292]
Vatertags und Muttertags von 12 Mr. an
Jubil., warm gefüllt, von 5 Mr. an

Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger,
Mühlenstr. 41. II. Etg. (kein Laden.)

6492

6493

6494

6495

6496

6497

6498

6499

6500

6501

6502

6503

6504

6505

6506

6507

6508

6509

6510

6511

6512

6513

6514

6515

6516

6517

6518

6519

6520

6521

6522

6523

6524

6525

6526

6527

6528

6529

6530

6531

6532

6533

6534

6535

6536

6537

6538

6539

6540

6541

6542

6543

6544

6545

6546

6547

6548

6549

6550

6551

6552</



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Arbeiter Paul Sommer
aus Schmiedesel.
Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Oktober.

Eine Mitgliederversammlung

des sozialdemokratischen Vereins Breslau wird Freitag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Gewerkschaftshauses“ abgehalten. Zunächst soll die Abrechnung der Vereinsklasse über das II. Quartal des Geschäftsjahrs 1914/15 erledigt werden. Dann wird Genosse Ch. Müller einen Vortrag halten über die Gemeinden und der Krieg. Ferner soll Stellung zu den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen genommen werden und die Ausstellung der Kandidaten erfolgen. Der leiste Punkt macht auch das Erscheinen der Mitglieder des Landkreises nötig, soweit sie in Stadtteilen wohnen, die Breslau eingemeindet sind. Doch ist das Mitgliedsbuch als Ausweis mitzubringen.

Vorläufig keine Einziehung des ungedienten Landsturms.

Die halbamtlische „Norbb. Allgem. Blg.“ veröffentlicht folgende Meldung der „Frankfurter Zeitung“:

„Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungebunden Landsturm, der bis zum 30. September einschließlich gegenwärtig ausgemustert wird, tatsächlich zum Heeresdienst einzrückt muss. Von wohl informierter Seite erfahren wir hierzu, daß mit einer sofortigen Einstellung vorzüglich noch nicht zu rechnen ist.“

Das dürfte sich auch auf die Grenzprovinzen beziehen, wo Kriegsfreiwillige und Erfahrservisten in großer Zahl zur Verfügung stehen. Obige Auslassung erledigt auch viele an uns ergangene Anfragen.

Gesteigerte Höchstpreise für Mehl, Brot und Semmeln.

Die Getreide- und Mehlpredise sind im Großhandel gestiegen. Der hiesige Magistrat erhöht deshalb jetzt die Höchstpreise für Mehl, Brot und Semmeln im Kleinverkauf. Für ein Pfund Roggennmehl dürfen bisher höchstens 18 Pfsg. verlangt werden; nun sind 20 Pfsg. zulässig. Ein Pfund Weizenmehl darf jetzt 22 Pfsg. kosten, vorher 20 Pfsg.

Auch der Höchstpreis für Brot ist gestiegt worden, und zwar von 15 auf 17 Pfsg. für ein Pfund. Eine Semmel für 5 Pfsg. mußte bisher ein Teiggewicht von 125 Gramm haben, nach den Höchstpreisen vom 20. Oktober nur 110 Gramm. Andere Semmeln als solche von 110 Gramm Teiggewicht dürfen nicht verkauft werden.

Im übrigen bleiben die alten Höchstpreise in Geltung. Darnach dürfen höchstens verlangt werden für ein Pfund (500 Gramm):

Kartoffeln	5 Pfsg.
Hörnigzucker	28 "
Brot- und Würfzucker	30 "
Guten Latschekis	40 "
Reis, Mittelsorte	35 "
Bruchreis	25 "
Salz	18 "
Amerikan. Schweinefleisch	92 "
Weiße Margarine	10 "
Starke Graupen	84 "
Müllerei	40 "
Feine	44 "
Gleich je nach Beschaffenheit:	
Rindfleisch	0,80—1,20 Mk.
Schweinefleisch	0,80—1,20 "
Hammelfleisch	0,90—1,20 "

Der Magistrat hebt ausdrücklich hervor, die von ihm festgesetzten Preise sind Höchstpreise, das heißt, höhere Preise dürfen im Kleinhandel nicht verlangt werden. Es ist dagegen zulässig und erwünscht, zu niedrigeren Preisen zu verkaufen. Wer noch mehr fordert als die festgesetzten Höchstpreise, kann mit Geldstrafe bis zu 8000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft werden.

Die Höchstpreise sind in den Verkaufsräumen für die Räuber deutlich sichtbar anzuschlagen. Die Hausfrauen werden darauf zu achten haben.

Die neuen Höchstpreise für den Kleinverkauf sind sehr unerfreulich, denn sie bedeuten eine abermalige Versteuerung der Lebenshaltung. Hoffentlich bekommen wir bald die Höchstpreise für den Großhandel, denn sonst nimmt die Preissteigerung im Kleinhandel kein Ende.

Im Bundesrat sind, wie heut gemeldet wird, die Erörterungen über Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen und es liegt bereits die entsprechende Verordnung fertig vor. Sie wird noch in dieser Woche veröffentlicht und manchen spekulativen Aufkäufern von Getreide und Mehl einen Strich durch die Rechnung machen.

Schnellzüge von und nach Breslau.

Bei Zeit verkehren auch Schnellzüge von und nach Breslau in den Richtungen Halle, Dresden und Oberschlesien. Für sie ist folgender Fahrplan vorgesehen.

Breslau—Halle a. S. und umgekehrt	
über Liegnitz—Sagan—Cottbus—Guben	
D. Zug 220 ab Breslau Hbf. an 305	D. Zug 202 ab Halle a. S. ab 755
1002 ↓ an Halle a. S. ab ↑ 755	
Breslau—Dresden und umgekehrt	
über Liegnitz—Kohlsdorf—Görlitz	
D. Zug 220 ab Breslau Hbf. an 305	D. Zug 202 ab Dresden Hbf. ab 1011
647 ↓ an Dresden Hbf. ab ↑ 1011	
Breslau—Oberschlesien und umgekehrt	
ab Landgrätz	Bis Landgrätz
D. Zug 625 ab Landgrätz	D. Zug, dann
E. Zug 325 ab Landgrätz	D. Zug 200 ab 1145 1145
989 9.8 700 ↓ an Oderberg ab ↑ 1015 825	
über Landgrätz	Über Beuthen über
Gleiwitz	Gleiwitz Ratibor
Beuthen	Landgrätz

Kartoffelabgabe.

Der Nationale Frauendienst weist im Innersten darauf hin, daß die Kartoffelabgabe von Wittenstr. 25 wegen Pflasterungsarbeiten nach Rosenstr. 21 (Brauhaus) verlegt werden müste.

Hilfsfähigkeit.

Der Verein „Mülheimer“ E. V. hat nach der Verlegung des Heimes in das neue städtische Wohlfahrtshaus, Tiergartenstraße 1, die Wohnung im Hause Joannisstraße 20, die bisher den Zwecken des Vereins diente, dem „Nationalen Frauendienst“ zur beliebigen Verwendung bis zum April 1915 unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Freiwillige Kriegssteuer der Eisenbahner.

Für den Nationalen Frauendienst ist, wie uns mitgeteilt wird, unter den Eisenbahnerbediensteten in Breslau eine Sammlung veranstaltet worden, die ein schönes Ergebnis hatte und ein Zeichen hohen Opferwillens bietet. Es sind fast durchweg laufende Beiträge gezeichnet worden, so daß auf die Dauer von sechs Monaten der Beitrag von 41430,65 Mark abgelaufen ist.

Freiwillige Kriegsabgaben der Magistratsmitglieder.

Von den Mitgliedern des Breslauer Magistrats und den Magistrats-Pflegeren werden für den Nationalen Frauendienst monatliche Beiträge von 2255 Mk. auf die Dauer von 6 Monaten gezahlt.

Mehr Milch!

Die Firma Schröder u. Lehmann in Sagan (gezeichnet Adolph Schröder, Michaelisstraße 27) hat einem Schriftsteller, der 5 Jahre im Hause Nebenstraße 8 wohnt, Mitte Oktober folgendes Schreiben geschickt:

Wir teilen Ihnen mit, daß Ihre Wohnung Nebenstr. 8, III, vom 1. November 1914 ab monatlich um 1,00 Mark erhöht wird.

Eine Mietsteigerung in der Kriegszeit! Diese Freundschaft verdient gewiß öffentlich bekannt zu werden.

Vaterländische Abende.

Der Gesangsverein Breslauer Lehrer eröffnet mit einer Wohltätigkeitsveranstaltung am 21. Oktober, abends 8½ Uhr, im Konzerthause eine Reihe vaterländischer Abende, durch die im Rahmen von Chor- und Solosängen, in patriotischen Ansprachen geehrter Redner der ersten und großen Gegenwart Rechnung getragen werden soll. Geh. Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Kaufmann hat für den ersten Abend die Aulaparade zugesagt. Der Reinertrag des Abends soll den Sammlungen für die schlesische Landwehr und den schlesischen Landsturm zugutekommen. Eintrittskarten zu 1 Mark 50 Pfennig und 30 Pfennig sind in einigen Tagen in den Musikalienhandlungen und den durch Plakate kennlich gemachten Bierhallenläden zu haben.

2300 Erdarbeiter nach Posen und Westpreußen.

Es wird uns geschrieben: Es scheint, als ob sich die Breslauer Arbeiter bei den Erdarbeiten in Posen und Westpreußen bewährt haben. Nach dem Angebot für tausend Erdarbeiter nach Ostpreußen, das vorige Woche erledigt wurde, kam ein neuer Auftrag an die Zentrale des schlesischen Arbeitsmarktes. Zunächst sollten tausend Erdarbeiter nach Posen geschickt werden. Am anderen Tage wurde der Auftrag verdoppelt. Durch Vermittlung des städtischen Arbeitsmarktes erfolgte in den beiden Tagen, am Montag und Dienstag, 2300 Erdarbeiter, davon allein etwa 1100 Breslauer Arbeiter, nach Posen und einen geringeren Teil von etwa 200 Arbeitern nach Westpreußen zu schicken. Für Westpreußen kamen noch etwa 40 Männer und Schlosser in Frage. Eine Sonderrolle, die am Montag und Dienstag abend vom Odertorbahnhof abgingen, führten die Arbeitslosen ihrem Ziel zu. Die allgemeine Stimmung bestand darin, daß die Arbeiter froh waren, auf längere Zeit hinaus Beschäftigung gefunden zu haben.

Die Jagd auf das Eichhörnchen.

Ein Stellenbesitzer aus Wallwitz, der noch nicht der Schule entwachsen ist, magte eines Tages im Obstgarten seines Vaters Jagd auf ein Eichhörnchen, wozu er ein Feuerzeug benötigte. Das Feuerzeug löste nicht ungehört, und so kam der jugendliche Schütze wegen unbefugten Fahren einer Schußwaffe auf die Anklagebank des Breslauer Kriegsgerichts. Kriegsgerichtsrat Leuhw. verurteilte eine Breslauer Gefangen mit Haftstrafe auf den Kriegszustand, der es gebietet, mit aller Stärke gegen jeden un-

beugsamen Waffengebrauch vorzugehen. Der Verteidiger des Jungen beantragte Freisprechung, weil es zweifelhaft sei, ob der Angeklagte die zur Erleichterung seiner Strafarbeit seines Tuns erforderliche Einfachheit besessen habe. Der zuständige Amtsgerichtsrat sei sogar anfangs der Meinung gewesen, der Junge sei berechtigt, im Garten seines Vaters auf schädliche Tiere zu schießen. Umso mehr wird man deshalb sagen müssen, der Junge habe sicherlich geglaubt, er tue nichts Unrechtes. Das Gericht ließ diesen Einwand gelten und erkannte auf Frei spruch ung. Innerhalb ist dieser Fall geeignet, als Warnung zu dienen, denn der Verteidigende sagte, selbst der Vater des Angeklagten, der einen Waffenschein besitzt, wäre nicht berechtigt gewesen, in der jetzigen Zeit in seinem Garten zu schießen.

Nach zwanzig Jahren.

Der Portier B. war 20 Jahre in der früheren Hoffmann'schen Waggonfabrik in Stellung. Am 1. Juli 1913 war die Übernahme der Fabrik in die Linke-Hoffmann-Werke vollendet und dadurch der Posten des Portiers überflüssig geworden. Es wurde dem B., da er andere Arbeit, die ihm angeblich angeboten worden war, nicht übernehmen wollte, die Stellung für den 15. August gefordert. Er blieb aber noch auf seinem Posten; am 18. Oktober wurde B. ohne nochmalige Kündigung entlassen. Der alte Mann, dem es wohl kaum möglich sein wird, ein anderweitiges Unterkommen zu finden, klagte gegen die Direktion auf Zahlung einer lebenslangen Rente von monatlich 30 Mk., oder einmalige Abfindung von 1000 Mk. — Der Portier stellte seine Forderung auf die mündliche Zusage des verstorbenen Generaldirektors Blaues, daß er nach langer Dienstzeit auf Pensionierung rechnen könne. Der Kläger lebt in der Hoffmann, die jetzige Direktion werde ihm, wenn er nicht mehr seinen Dienst beitreten kann, eine Rente aussehen. Außer der Rente verlangte B. eine Entschädigung wegen gründloser Entlassung. Der Vertreter der Firma beantragte die Abwehrung der Klage. Rente hätte der Kläger nicht zu beanspruchen. Das sei freier Willen der Direktion. Es wäre des Klägers freier Wunsch gewesen, seiner Stellung entthoben zu werden; andere Arbeit habe er nicht leisten wollen.

Das Gewerbege richt stellt sich in dieser wichtigen Streitsache auf den Standpunkt, daß der Anspruch auf Rentenzahlung rechtlich nur Gültigkeit habe, wenn ein schriftlicher Vertrag vorliegt; ein mündliches Versprechen genüge nicht. Die Erwähnung sah das Gewerbege richt nicht als berechtigt an. Die Firma sei gehalten, für 14 Tage den Lohn zu zahlen. Da der Kläger bei Löschung des Dienstverhältnisses den Lohn für eine Woche bekam, muß die Direktion jetzt noch für eine Woche Lohn zahlen, nämlich 19 Mark.

Beschäftigung bei der Straßenbahn.

Es wird uns geschildert: Noch bis vor kurzem hat die Städtische Straßenbahn die Frauen von Kriegern eingestellt. Es stellt sich aber täglich mehr heraus, daß die Frauen zum Schaffnerdienst gänzlich ungeeignet sind. Mehrere von ihnen haben bereits den Dienst aufgegeben und die städtische Straßenbahnverwaltung rechnet damit, daß im Winter alle Frauen die Arbeit nach und nach niedergelegen werden. Die Zeitung sieht sich deshalb schon frühzeitig nach Ersatz um und stellt fortwährend Schaffner und Wagenwäscher ein; geeignete Kräfte werden auch als Fahrer ausgebildet. Natürlich werden die sich andeutenden Arbeitslosen, die nur durch den städtischen Arbeitsnachweis vermisst werden können, sorgfältig ausgewählt. Mit Vorliebe werden Techniker genommen, sonst Kaufleute. Techniker haben fast stets Aussicht, eingestellt zu werden.

Sozialdemokraten mit dem Eisernen Kreuz.

Genosse Wilhelm Fausch, Schlosser, Mitglied des sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt, hat für seine tapferen Verhältnisse beim Überwurf des 11. Infanterie-Regiments über die Nazis das eiserne Kreuz erhalten. Bei einem späteren Gefecht ist er verwundet und ist seit in Breslau bis zur vollständigen Heilung.

Schulkinder, sammelt Kasanien und Eicheln fürs Rote Kreuz!

Die Rote-Kreuz-Korrespondenz schreibt: In dieser eisernen Zeit wird viel getan für das Wohl der Kneuen und der Verwundeten. Alles ist hilfreich, selbst die Schulkinder. Hier und da liest man, daß die Schulmädchen Wolle gesammelt haben und nun eifrig stricken. Da werden es unsere Knaben mit Freude hören, daß das Rote Kreuz die Knaben besonders auffordert, Kasanien und Eicheln zu sammeln und den Sammelstellen fürs Rote Kreuz recht eifrig einzuhüpfen, damit sich ihre mechanische Verarbeitung zur Stärkegewinnung und als Kaffee- und Kakaozähler lohnt. Zu beachten ist, daß die Kasanien leicht saulen und daher nicht in Säcken stehen bleiben dürfen, sondern vorher abgetrocknet werden, mindestens aber während der Tage des Sammelns frei hingehängt werden müssen. Freilich wird mancher Baum und mancher Gartenhaber die Sammelwut der Knaben zu spüren haben; darum, obwohl gesammelt wird, schont Bäume und Gärten!

Auch amtliche Todesmeldungen können falsch sein.

Die Ehefrau des Gerichtsvollziehers Ulter, der als Offizier-Stellvertreter im Huskier-Regiment Nr. ... Dienst tat und ins Feld rückte, erhielt von acht verschiedenen Seiten, und insbesondere vom Regimentskommandeur die amtliche Nachricht, daß ihr Mann gefallen und am 2. Oktober beerdigt worden sei. Da die Frau nun an der Richtigkeit zu zweifeln keine Ursache hatte, veröffentlichte sie die Todesanzeige. Diese lag nun der Totgefahrene, sehr schwer verwundet, aber bereits auf dem Wege der Besserung sich befindet, im Lazarett in Lauban. Hocherfreut widerrief nun die Frau des angeblich Gefallenen die Todesanzeige im „Vater aus dem Riesengebirge“.

* Bund der Versicherungsvereine Deutschlands. Der Provinzialverband Schlesien hält am 17. Oktober in Niegner's Hotel seit Kriegsausbruch seine erste Versammlung ab, die ganz unter dem Eindruck des Krieges stand. In einer begleitenden Antragsrede machte der Vorsitzende, Stadtverordnete Dr. J. J. Konicki, Mitteilung von der Einberufung zahlreicher Mitglieder zu den Fahnen, der Auszeichnung einzelner mit dem Eisernen Kreuze und von dem Ende der Kollegen Oberleutnant Moritz v. Böser und Groß-Raedlik (11. Regiment) und Unteroffizier der Reserve Heinrich Otto (61. Regiment), denen der Redner einen liebenswerten Nachruf widmete. Eine lebhafte Ansprache lösten die Versicherungsfragen im Krieg aus, besonders Massensterben. Beamtentenklassen und Kriegssterbenlassen. Bemerkenswert ist noch, daß der Verband eine eigene Unterstützungskasse für bedürftige Familien von Kriegern aus der Versicherungsbranche geschaffen hat, um in einem der Not zu steuern, jenseitig sich die Folgen des Krieges gerade im Versicherungswesen recht drückend zu machen.

* Im südlichen Habsburgerhafen wird gegenwärtig an der östlichen Seite des Hafenbeckens vor dem Speicher 6 ein vorläufiger hölzerner Schuppen errichtet. Die Länge beträgt etwa 80 Meter und die Breite rund 35 Meter. Da es sich um einen vorläufigen Bau handelt, ist von der Herstellung eines festen Unterbaus abgesehen worden; die Bindesäulen werden nur in Gurtenmauern von über 4 Meter in das Erdreich eingegraben. Der Schuppen soll als Rückerspeicher Verwendung finden.

* Erkundigung. Die Laiengenossenschaften Brüderstraße und Göschwitzstraße (Südseite) wird wegen Verbesserung des Hochwasserdamms vom 26. Oktober bis 26. November für Fußgänger und Reiter baldstellig ges

Wohltätigkeits-Verausstaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Wir machen nochmals auf die Wohltätigkeits-Verausstaltung am nächsten Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im großen Saal des „Deutschen Kaisers“, Friedrich-Wilhelmstraße 37, aufmerksam. Der Reinertrag kommt den Frauen der im Kriege gefallenen Männer zugute. Die Namen der mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler, Frau Dr. Blaas, Dr. Ritschi Kaiser, die Herren Markt, Berger, Gröger und Wolf, bilden für einen äußerst genussreichen Abend. Wir können den Besuch aus wärme empfehlen. Programme zum Preise von 40 Pf. bei den Verkaufsstellen, den Haushältern, in der Volkswachter-Auditorium, im Verkehrsbureau der Metallarbeiter, Margaretenstr. 17, und im Verkehrsbureau von Gebr. Barasch, Ning.

* In der Gefahr einer Gasvergiftung befanden sich in der Nacht zum Dienstag Frau und Kinder eines auf der Moltkestraße wohnenden Konsum-Betriebsäders. Während der Mann in der Bäckerei Kochbrot hatte und die Frau mit einem vier- und einem siebenjährigen Kinder allein in der Wohnung war, hatte sich der schadhafte Gasflasche vom Gasheber gelöst. Da der Hauptventil nicht geschlossen war, strömte das Gas in die Wohnung aus. Um etwa 12½ Uhr machte die Mutter glücklicherweise auf und merkte die Gefahr. Sie konnte aufsteigen und alle Fenster und Türen aufzureißen und den Hauptventil abschließen. Dadurch wurden auch die beiden Kinder vor völiger Vergiftung gerettet. Die herbeigerufene Feuerwehr der Elbingwache konnte Mutter und Kind in der Wohnung lassen und zurückfahren.

* Von einem Auto angefahren wurde am Montag vor-mittag auf der Kaiser-Wilhelmstraße ein 5-jähriges Mädchen. Das Kind wurde vom Trittbrettfuß des Kraftwagens erfaßt und am Seite geschnitten. Der im Auto sitzende Offizier nahm das verletzte Mädchen in seinen Wagen und brachte es in die Klinik, wo der Arzt feststellte, daß das Mädchen keine schweren Verletzungen erlitten hat, sondern nur mit einer leichteren Backe und Hautabschürfung an der Nase davongekommen war.

* Der gerupfte Beerenhändler. Ein Handelsmann von auswärts, der dieser Tage Kreisfeste in nach Breslau zum Markt brachte und dafür etwa 200 Mk. einnahm, mache sich am Abend ein besonderes Vergnügen, indem er eine Damenkneipe aufsuchte und dort eine große Zeché mache. Er knüpfte auch Bekanntschaft an mit einer Kellnerin dieser Kneipe und über-nachtete bei ihr. Als er am andern Morgen kein Geld bezahlt, da fehlten die noch übriggebliebenen 160 Mk., mit denen seine Freunde verschwunden waren.

* Der unterschlagene Handwagen. Der Bursche, der am 19. Oktober auf der Karlstraße einen Handwagen entwendet hatte, auf dem sich ein Stoß mit 740 Helmbezügen befand, ist ermittelt worden. Der Wagen mit Ladung wurde herrenlos auf einer Straße in der Oberstadt gefunden.

* 100 Mark unterschlagen. Ein Handlungsgehilfe auf der Freiburgerstraße hat seinem Arbeitgeber 100 Mk. unterschlagen und ist am Montag flüchtig geworden.

* Diebstähle. Gestohlen wurden: in der Nacht zum 19. Oktober aus dem verschloßenen Stall in einem Schrebergarten am Sauerbrunnen vier Hühner, aus einem Grundstück auf der Schubertstraße ein gelber Lieferwagen, der mit einer Reihe an einem schweren Fahrzeug befestigt war.

* Ein Schrebergarten entzogen. In der Nacht zum Montag ist der Stell in einem Schrebergarten am Sauerbrunnen entzogen worden. Gestohlen sind vier Hühner, drei röstliche und ein schwanzloses.

* Lieferwagen gestohlen. Vom 15. bis 17. Oktober ist aus einem Grundstück auf der Schubertstraße nachtschwer ein gelber Lieferwagen gestohlen worden, der mit einer starken Kette an dem Ende eines schweren Handwagens befestigt war.

* Gegen die Insassenplage. Der Polizeipräsident fordert Eigentümer, Nutzungsberechtigte und Wächter von Grundstücken auf, zur Vermeidung von Hygienevorschriften in ihren Gärten, Feldern, Wiesen und Höfen die Bäume (insbesondere Obstbäume), Sträucher und Hecken von Raupennestern und -Eiern zu befreien. Obstbäume sind das ganze Jahr hindurch von Blattläusen möglichst freizuhalten.

* Verschwundener Petroleumswagen. Am Dienstag Nachmittag in der sechsten Stunde verschwand ein Petroleumwagen der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft; der am Dreisburger Bahnhof eine kurze Zeit aufschätzlos stand. Abends um 9 Uhr wurde der Wagen nebst Bespannung auf der Alsenstraße führerlos aufgefunden.

* Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich Dienstag nach-mittag. Auf der Berlinerstraße, Ecke Mariannenstraße, wurde der Pensionär Paul Süller von einem Lastwagen überfahren. Der Mann erlitt einen Bruch des linken Unterarmes.

* Abgangszeit. Dienstag nachmittag nach 2 Uhr verunglüdete der 55 Jahre alte Baumunternehmer Josef Göhla in dem Grundstück Michaelisstraße. Er stürzte von einer Leiter und erlitt einen rechten Knöchelbruch.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros.

Breslauer Schauspielbühnen. Heute Mittwoch gelangt im Löbetheater als Schillerdarstellung und gleichzeitig als letzte Abendvorstellung Wildenbruchs väterländisches Schauspiel „Die Lüdigkows“ zur Aufführung. Sonnabend geht das fröhliche Spiel von Albert Rehm und Martin Frey. „Als ich noch im Flügelleide...“ neu erstaunt in Szene. Begon großer Nachfrage wird das Merkliche Drama „Offiziere“ am Freitag noch einmal wiederholt. Am Sonnabend geht zum ersten Mal „Reinhard von Homburg“ von Heinrich v. Kleist in Szene.

* Im Thalia-Theater wird Donnerstag „Fuhrmann Penschel“ wiederholt. Am Freitag geht „Der Herr Senator“ in Szene. Sonnabend wird „Häsemanns Tochter“, Volksstück in vier Akten von Adolf Urtinger mit Herrn Will in der Rolle des Häsemann gegeben.

* Palace-Theater. Verlängert bis Freitag der Kriegsbericht aus der Feuerfront: „Kämpfe um und vor Antwerpen“, „Untere großen Brüder in Tötigkeit“, „Brand von Mecheln“, „Zusammenstoß belgischer Bahnzüge“, „Genadier in London“. Außerdem „Der Kriegskorridor von den 11“, sensationelles Kriegsdrama in vier Akten. Für gekunden Humor sorgt der Dreikäse „Mein Freund Ley“.

Heute Mittwoch, sowie jeden Sonnabend, Sonntag und Montag Jugendvorstellung im kleinen Saale.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Großmarkt. Unsere Kriegerfrauen- und Kriegslosen-Versammlung am Sonntag vor verhältnismäßig gut besucht. Der Vortrag des Genossen Menkisch über die Rechte und Pflichten der Kriegerfrauen und Kriegslosen wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Ansprache konnte mitgeteilt werden, daß die Gemeindevertretung von Groß-Lübars beschlossen hat, in besonderen Notfällen den Kriegsteilnehmern die Gemeindewohntreue zu erlassen und die Kriegerfrauen und Kriegslosen zu unterstützen. Eine Kommission von drei Gemeindevertretern hat die Weise zu raten. Die Gejagte selbst und der Gemeindewohntreuer zu richten oder an den Gemeindevertreter Genossen Hajek, Groß-Lübars 5a.

Stadt-Theater.

„Nida“ von G. Berdi

Ein beeindrucktes Hans-Joachim am Dienstag an jeder zweistufigen Bühne des Nationaltheaters. Ein sehr schönes Gesamtkunstwerk mit der 50-

ischen Rhythmus archäologischer Motive in glücklichster Weise zu verbinden versucht. Den „Nabam“ sang für den unzähligen Herrn Hochheim sein Stimmenkollege, Herr Vogel. Bei einem solchen plötzlichen Einspringen wird man natürlich mit dem Künstler nicht über das und jenes reden dürfen, sondern ihm herzlich dankbar sein müssen, daß er durch seine Schlagfertigkeit die Aufführung überhaupt ermöglichte. So viel steht fest, daß Herr Vogel auch in dieser Rolle stimmtlich als selbst verstand und den gespendeten Beifall wohl verdiente. Den „Monos“ gab der neu engagierte Herr Erik Böe. Ich hörte den Künstler zufällig nicht im Vorlaufe, als er — wenn ich nicht irre, in der selben Partie — zum ersten Male auffrat, vor aber nach den gesagten und zehnten Beifällen nicht wenig gespannt und wahrscheinlich aus diesem Grunde — sehr enttäuscht. Nach der überaus faszinierenden Bühnenercheinung zu schließen, müßten diesem Körper Riesentöne entstehen. Das ist aber gar nicht der Fall. Der Bartlow des Herrn Böe ist weder sonderlich groß noch von verblüffender Schönheit noch sehr stetig; ein leises Vibrieren, das wohl weniger auf Seelenstimmung, als auf die Behandlung des Organs zurückzuführen ist, beeinträchtigt die Wirkung der Stimme nicht unbedeutlich. Möglicher, daß fortschreitende Studien diesem Manne abhelfen werden. Nebenbei bemerkt, erschien mir die Maske zu jugendlich; das Spiel interessiert aber lediglich. — Herr Müller-Brem hat wieder einmal eine prachtvolle Orchesterleistung, ausgenommen die Geißlingerse, in der leider die Begleitung zu laut war. Außerordentlich schön abgestimmt, auch in künstlerischer Beziehung, war der Tenoralt und das Schlussbild; nur hätte ich im ersten das Lied der Priesterin in dem gleichen langsamen Zeitmaß gewünscht, als es im leichten angeschlagen wurde. Es verliert entschieden an Wirkung, wenn es beschleunigt wird. Einen eigenen Reiz boten ferner die Gruppierungen, für welche Sir Gedelau verantwortlich zeichnete; es war alles anders und zwar wesentlich besser als früher; merkwürdigsterweise aber fehlten im Tempel die von der Muß so charakteristisch gezeichneten Tanzschritte der Priesterinnen um die Altäre. — Die übrige Beziehung war die gleiche wie im Vorjahr. D. M.

Schlesien und Böhmen.

Schutzmaßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera nach Oberschlesien.

Wie bekannt geworden ist, hat sich die Cholera in Russland von den Gouvernementen Podolien und Wolhynien aus weiter bis Warschau ausgedehnt, auch Teile des österreichischen Heeres sind offenbar bei seinen Vorstößen in das russisch-polnische Gebiet, von der Seuche ergriffen worden.

Besorgniserregend sind diese Tatsachen nicht. Denn einmal handelt es sich ja jetzt nur um vereinzelte Erkrankungen unter Soldaten, die sorgfältig abgesondert und bei denen alle Maßnahmen getroffen sind, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. Zum andern ist die Sanitätspolizei in Oesterreich — was nicht allgemein bekannt sein dürfte — so gut geregelt und ihre Organe arbeiten so zuverlässig, daß Befürchtungen für das Allgemeinwohl nicht gerechtfertigt wären, selbst wenn die Krankheit auf die Zivilbevölkerung übergreifen sollte.

Immerhin ist, obwohl zu Befürchten kein Anlaß besteht, eine gewisse Vorsicht doch am Platze. Man wird es deshalb gerechtfertigt finden, daß der Oppelner Regierungspräsident jetzt schon die vorläufig noch entfernte Möglichkeit einer Einschleppung der Cholera nach Oberschlesien ins Auge gesetzt und die zur Abwehr der Seuche notwendigen Vorkehrungen angeordnet hat. Es ist eine Polizeiverordnung in Kraft gelegt worden, die allen Personen, die aus Choleraregionen eintreten, eine sofortige Meldung bei der für den Aufenthaltsort zuständigen Polizeibehörde vorschreibt.

Landesrat, 20. Oktober. Tod in der Badewanne. Am Sonntag gegen 9 Uhr vormittags wurde der Bademeister gewarnt, daß schon seit 7 Uhr ein junges Mädchen in einer Badewanne sich aufhalte und nicht herauskomme. Alles Altpfennig und Pfennig war vergeblich. Man öffnete nun gewaltsam die Tür und fand das junge Mädchen in der mit Wasser gefüllten Badewanne tot vor. Die Leiche war mit Hemd und Leibchen bekleidet. Ob hier ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Jauer, 21. Oktober. Oberst und Regiment. Der Oberst des hiesigen 154. Regiments erschlägt in den Jauerischen Blättern folgende Erklärung:

„Seine Majestät hat die Gnade gehabt, mir für die Schlachttag auf ... das Eisernen Kreuz erster Klasse zu verleihen. Hierin erblicke ich lediglich eine Anerkennung für das tapferste Verhalten des Regiments in den schweren Schlachttagen. Ich werde als Kommandeur des Regiments dieses Ehrenzeichen anlegen in dem Gedanken, daß ich es nicht persönlich erworben, sondern nur dem außerordentlich braven Verhalten des Regiments zu verdanken habe.“

• • • 12. Oktober 1914.

Daubert, Oberst und Kommandeur.

Reiße, 21. Oktober. Keine Spionin. Montag fand vor dem außerordentlichen Kriegsgericht die Schlussverhandlung gegen die Spählehrerin Käthe Johnston, Lehrerin in England stoff, die der Spionage beschuldigt war und sich seit Anfang August d. J. in Untersuchungshaft befand. Die Angeklagte sollte des Nachts auf Bahnstrecken gezeichnet, mittels eines Leuchtmittels in ihrem Zimmer betriebene Signale gegeben und durch Zeugungen, sowiedurch ihre ganze Lebensweise sich bedächtig gemacht haben. Die Beweisaufnahme ergab für alle Verdächtigkeiten eine natürliche harmlose Erklärung und wußte die Schuldlosigkeit der Angeklagten fest. Diese, eine vielseitige, verschwiegenere Dame, war einem Schauspieler, den sie liebte, nach Reise nachgesessen, und da sie denselben verhexte und batte sie sich, um mit ihm nicht zusammenzutreffen, in dem dortigen Dorf Kittel-Reuland niedergelassen. Hier lebte sie ihren häuslichen Neigungen, unternahm keine Rückversicherungen und bestellte insofern ihrer Zurückgezogenheit und ihres sicherlich etwas eigenartigen Verhaltens, wozu noch ihre englische Staatsangehörigkeit eintrat, bald den Hauptgegenstand des Vorfallsches. Schauderliche Gerüchte über sie waren im Umlauf und zwei anonyme Anzeigen über ihr angeblich geheimnisvolles Leben veranlaßten ihre Verhaftung. Von den zahlreichen, als Zeugen geladenen Personen konnte keine einzige etwas Positives aussagen, das auf Spionage schließen ließe. Das Gericht verzerrte sich von der Unschuld und völligen Harmlosigkeit der Angeklagten und erkannte gemäß dem Antrage des Anklageverteidigers auf Freilassung und sofortige Auflösung des Haftbefehls. Da die Angeklagte Staatsangehörige einer feindlichen Macht ist, wurde sie den Bestimmungen entsprechend an die Polizeiabteilung übertragen.

Katibor, 21. Oktober. Es gibt immer noch Dumme genug. Ein Geschäft, das immer noch etwas einbringt, ist der Schmied unter dem Deckmantel der Religion. Zwei ehemalige Kriegerbeschützer Marie Grälebach und Franziska Strohöck sowie ein ehemaliger katholischer Geistlicher namens Brancan waren deshalb vor den Strafauflauf in Katibor angestellt. In Oberösterreich erschwindet das angeblich kommende Fleischstück allein über 10.000 Mark von Leichtgläubigen. In Oesterreich-Schlesien war die Beute noch viel größer. Die Geschäftsmänner haben von dem Gelde keinen Pfennig wiedergesehen, nicht einmal die verschwundenen „Messen“ wurden abgezogen, denn der Herr Pfarrer durfte das garnicht mehr. Er war mit dem Gelde verschwunden und konnte auch bis jetzt nicht ermittelt werden. Die beiden Bevölkerungen, die mit Erfolg auf die Sammlung ihrer Altmanat spekulierten, wurden zu 2 und 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten.

Azug der Russen aus Ungarn?

Die letzten Reste russischer Truppen, die nach Ungarn eingedrungen waren, haben, wie man dem „Tag“ aus Budapest meldet, Dienstag, bei Szentesmező, oberhalb einer Niederlage erlitten. Sie flüchteten dann über die ungarsche Grenze und somit unter sterken Verlusten auf galizisches Gebiet zurück.

Neberraschte Feinde.

Amsterdam, 20. Oktober. „Neupres van den Dag“ meldet aus Sas van Gent vom 19. Oktober: In Blankenberge befinden sich dreitausend belgische Soldaten und zwölftausend Mann Bürgerwehr. Als die Deutschen eintrafen, wurden sie völlig überrascht, bevor sie flüchten konnten.

Die Torpedoschlacht.

London, 20. Oktober. Der Kreuzer „Undaunted“ und vier Zerstörer, die am 18. d. M. in Hartwich ankamen, berichten über den Kampf in der Nordsee folgendes: Wir verließen Hartwich am Sonnabend zu einem Patrouillendienst. Es gelang, die deutschen Schiffe zum Kampf zu bringen, die tapfer gegen die U-Boote kämpften. Die großen Geschütze der „Undaunted“ eröffneten das Feuer auf fünf Meilen. Der Kreuzer, der durch die Begleitschiffe gegen Torpedoangriffe geschützt wurde, rückte das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nach einander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gesetz dauerte anderthalb Stunden.

Politische Übersicht.

Die Fortschrittliche Volkspartei und die Mannheimer Reichstagswahl. Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei zu Mannheim beschloß in einer Mitgliederversammlung einstimmig folgende Erklärung:

„Die Fortschrittliche Volkspartei Mannheim beschloß in ihrer Mitgliederversammlung vom 15. Oktober, bei der Eröffnung für den Helden Waterland gefallenen Abg. Dr. Frank, in Würdigung der großen für unser Volk so schweren Zeit, sich jeder Wahl-agitation zu enthalten.“

Es bleibt deshalb den Parteifreunden überlassen, sich der Wahl zu beteiligen oder sich der Stimme zu enthalten.“

In der Diskussion führte Dr. Wohlhard aus: „Wir sind im Vorstand einig gewesen, daß durch den Tod Franks ein einzigartiger Vorgang vorliegt. Der einmütige Beschluß des Reichstags in seiner berühmten Kriegssitzung ist in jenem Frank's Werk. Der Mensch Frank steht jedoch innerhalb seiner Partei da, wie kaum ein anderer. Das Blutopfer eines jeden unserer Krieger ist edel und wertvoll, was aber den Tod Franks von den anderen unterscheidet, das ist, daß er seiner Partei den Weg gezeigt hat, den sie in Zukunft gehen wird: fürs Vaterland.“

Ausland.

Die schweizerischen Parlamentswahlen. Am 25. Oktober finden die Parlamentswahlen in der Schweiz statt, zu einem Zeitpunkt, da nahezu die Hälfte der Abstimmung im Felde steht. Zwar ist der Turnier trocken der technischen Schwierigkeiten die Teilnahme am Wahlgeschäft und die Wahlsicherheit garantiert, aber naturgemäß leidet die Agitation stark. Deswegen haben die Parteien aller Landesteile einen Kompromiß beschlossen und sich gegenseitig den zeitigen Besitzstand zugesichert. Die sozialdemokratische Fraktion verbleibt also in ihrer jetzigen Stärke. In den Kantonen jedoch, in denen durch Tod oder durch Rücktritt Balzonen entstanden sind, sind Wahlkämpfe unvermeidlich. Für die Sozialdemokratie kommen da nur die Kantone Basel-Land und Thurgau in Betracht.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.

christliche Kunst wird nur ausnahmsweise erteilt.

G. A. hier. Wenn die jetzt für tauglich befundenen eingezogen werden, können wir Ihnen nicht sagen. Jedenfalls haben aber die über 30 Jahre alten vorläufig damit nicht zu rechnen.

R. Schwerinstraße. Ja, dieses Regiment steht hier, doch wann es kommt, wissen wir nicht, ist auch nicht zu erfahren.

G. Friedrichstraße. Schreiben Sie diesen Vorfall dem Nationalen Frauenverein, Ritterplatz 1.

Aus der Geschäftswelt.

Geldlotterie zur Belästigung der Überlastose. In der am Montag begonnenen Auktion sind folgende Gewinne gezogen: 60.000 Mark fielen auf Nr. 5019, 20.000 Mark auf Nr. 22502, 10.000 Mark auf Nr. 10845 und je 1000 Mark auf Nr. 200, 7000, 77561. (Ohne Gewähr.) Mitgeteilt von der Firma B. Clement, Ring 22, Social-Lotterie und Bankgesellschaft.

Gefallene, verwundete und vermisste Schlesier.

Aus der 55. amtlichen Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, Breslau und Wohlau.

Chentres am 22. 8., Romagne am 2., Marcourt am 6., Cris-
lancourt am 16. u. Montfaucon am 23. u. 27. 9. 1914.

Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Vermissten: 138. Darunter:

Stab.

Oberst Georg Pohlmann, leicht verwundet.

Leutnant und Adjutant Fettner, leicht verwundet.

5. Kompanie.

Hornist Gustav Fügner, Schleedorf, Kr. Liegnitz, vermisst.

6. Kompanie.

Gefreiter Oskar Kiesewalter, Ohlau, tot.

7. Kompanie.

Wehrmann Gust. Rippich, Poln. Baudis, Kr. Neumarkt, vermisst.

Wehrmann Karl Wolf, Lüben, vermisst.

Unteroffizier Artur Scholz, Zedtitz, Kr. Steinan, verwundet.

8. Kompanie.

Unteroffizier Otto Gierke, Löben, Kr. Steinan a. O., vermisst.

Reservist Richard Fuchs, Nitschstadt, Kr. Liegnitz, vermisst.

9. Kompanie.

Unteroffizier Josef Flötzke, Elsterwerda, vermisst.

Wehrmann August Kautz, Herrenbreitungen, Bez. Breslau, vermisst.

Reservist Richard Ulrich, Löbau, Bezirk Breslau, tot.

Reservist Karl Wille, Radibor, Bezirk Breslau, verwundet.

Wehrmann Willi Bösch, Prisselwitz, Bezirk Breslau, vermisst.

Wehrmann Willi Höhne, Hünen, Bezirk Breslau, vermisst.

Reservist Paul Dörfel, Breslau, verwundet.

Reservist Karl Schmöller, Kopps, Bezirk Breslau, vermisst.

Wehrmann Paul Höhne, vermisst.

Wehrmann Paul Vollmer, Borne, Bezirk Breslau, tot.

Reservist Willi Stauder, Bischwitz, Kr. Breslau, vermisst.

Wehrmann Jos. Steiner, Schönwalde, Bezirk Breslau, vermisst.

Reservist Paul Schäfer, Quatze, Kr. Trebnitz, vermisst.

10. Kompanie.

Unteroffizier Artur Stürze, Gräben, Kr. Striegau, tot.

Unteroffizier Friedrich Hein, Breslau, verwundet.

Mussteiter Rudolf Hoffmann, Hünen, Kr. Breslau, I. biv.

Mussteiter Paul Dörfel, Gr. Leipe, Kr. Trebnitz, vermisst.

Wehrmann Paul Milolajczik, Bistowice, Kr. Gr. Warten-

berg, vermisst.

Wehrmann Alois Scholz II, Kotthof, Kr. Breslau, tot.

Wehrmann Paul Hoff, Werzdorf b. Breslau, vermisst.

Wehrmann Walter Freitag, Breslau, schwer verwundet.

Sergeant Ernst Fische, Schleinitz, Kr. Breslau, schwer verwo.

Unteroffizier Otto Becker, Friedeck, Kr. Breslau, leicht biv.

Wehrmann Aug. Siebold, Wirschen, Kr. Trebnitz, leicht verwo.

Wehrmann Ernst Postler, Sariau, Kr. Breslau, leicht verwo.

Wehrmann Alfred Heider, Ohlau, leicht verwundet.

Wehrmann Joh. Helsner, Thomaskirch, Kr. Ohlau, leicht b.

Wehrmann Willi Bölsch, Breslau, leicht verwundet.

Reservist August Ratsch, Götschütz, Kr. Breslau, leicht verwo.

Gefreiter Gustav Sauer, Schleinitz, Kr. Ohlau, leicht verwo.

Gefreiter Adolf Milde, Betschen, Kr. Breslau, leicht verwo.

Reservist Robert Klose, Deutsch-Pissa, leicht verwundet.

Reservist Christian Kleinert, Albnia, Kr. Brieg, tot.

Reservist Paul Neumann, Olsachin, Kr. Breslau, vermisst.

11. Kompanie.

Gefreiter Oskar Böker, Dittigow, Kr. Breslau, tot.

Hornist Oskar Böker, Dittigow, Kr. Breslau, vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Geschichte im Westen am 23. und 24., Orte nicht angegeben,

und Marcourt am 30. 9. 1914.

Darunter:

Oberleutnant Hildebrandt, vermutlich Oberleutnant d. R.

Hildebrandt, tot.

Leutnant Bichtenstedt, tot.

Leutnant Brichts, vermutlich Leutnant d. R. Bartsch,

leicht verwundet.

Offizier-Stellvertreter Ladomy, leicht verwundet.

Reservist Wilhelm Banger, Kampen, Streichen, leicht verwo.

Gefreiter August Schiller, Hausdorf, Neurode, vermisst.

Gefreiter Gustav Adolph, Bernersdorf, Bollenbach, vermisst.

Reservist Franz Bartsch, Götschberg, schwer verwundet.

Reservist Franz Bader, Ober-Langendorf, Reichenbach, biv.

Maschinengewehrabteilung Nr. 1,

Breslau.

Ramoussies am 25. und 26. 8., Crey au Mont am 1., Hartennes

am 2., Fontenelle am 4. und Bruns am 11. 9. 14.

Leutnant Oskar v. Stegmann, vermutlich v. Stegmann

und Stein, Stachau bei Steinkirchen, schwer verwundet.

Gefreiter Erich Hentschel, Breslau, schwer verwundet.

Schüze Gustav Konvalski, Bischdorf, Kreis Kreuzburg, schw. b.

Schüze Paul Menzel, Breslau, schwer verwundet.

Gefreiter Gustav Merle, Görlitz, Kreis Breslau, tot.

Gefreiter Eberhard Hafner, Stadtsenna, Kreis Nossow, tot.

Schüze Josef Weiner, Hermswalde, Kr. Münsterberg, tot.

Sergeant Trompeter Heinrich Reinhardt, Magdeburg, I. v.

Unteroffizier Paul Michalski, Idun, Kr. Krotoschin, schw. v.

Fahrer Richard Berger, Thomaswaldau, Kr. Striegau, schwer

verwundet.

Fahrer Paul Fuchs, Oppeln, schwer verwundet.

Unteroffizier Paul Wollny, Glashütte, Kr. Rosenberg OS.,

schwer verwundet.

Reservist Heinrich Gläser, Breslau, schwer verwundet.

Husaren-Regiment Nr. 4, Ohlau.

Château-Thierry am 10. und Chézy am 11. 9. 14.

1. Eskadron.

Leut. d. R. Wilhelm d. Langen, Görlitz, I. biv. u. vermisst.

Unteroffizier Heinrich Fehrer, Hartleben, Kr. Breslau, vermisst.

Leut. d. R. Paul Böttcher, Neustadt, vermisst.

Gef. d. R. Hilf. Beder, Striegau, Kr. Schweidnitz, vermisst.

2. Eskadron.

Gef. d. R. Heinrich Hilleit, Groß, Kr. Wohlau, vermisst.

Gef. d. R. Alfred Schenck, Niederschönau, vermisst.

Husar Rich. Banger, Groß-Betschen, Kr. Groß-Lichterfelde, vermisst.

Husar Max Seiler, Silesien, Kr. Breslau, vermisst.

Husar Heinr. Werner I., Soltau, Kr. Göttingen, vermisst.

Ulanen-Regt. Nr. 1, Militär u. Ostrowo.

Sorau vom 15. bis 28., Patrouillengesetz Domini la

Gece am 15. und 19. und 23. am 28. 9. 14.

Gef. d. R. Max Sommer, Sorau, Kr. Landsberg, schwer verwundet.

Gef. d. R. Anton Schmid, Silesien, Kr. Landsberg, schwer

verwundet.

Gef. d. R. Heinrich Witzel, Borkow, Kr. Göttingen, vermisst.

Gef. d. R. Heinrich Witzel, Borkow, Kr. Göttingen, vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

2. und 3. Bataillon.

Geschichte im Westen vom 22. bis 25. 8. und vom 7. bis 28. 9. 14., Orte nicht angegeben.

2. Bataillon, Breslau.

3. Kompanie.

Oberleutnant Kampel, vermisst.

Gefreiter Karl Maßke, vermisst.

Leutnant der Landw. Wollny, vermisst.

Gefreiter Theodor Eger, vermisst.

Gefreiter Gustav Simon, vermisst.

Gefreiter Paul Kappel, vermisst.

Gefreiter Gustav Kappel, vermisst

Militär-

Sturmmützen
Socken
Fußlappen
Fußschlüpfer
Bosen
Kemden
Leibbinden
Handschuhe
Kniewärmere
Halstücher
Brustwärmere
Rückenwärmere
spottbillig

Albert Fuchs

Schweidnitzerstr. 49.

Stellt Wöchnerinnen
bei!

Erscheint dreimal wöchentlich.

V. Martin

Spezialgeschäft für Möbelstoffe, Teppiche,
Gardinen, Dekorationen, Decken usw.
gestaltet sich die Verlegung seiner Geschäftsräume nach

Schweidnitzerstraße 1, Ecke Ring,
ergebenst anzuseigen. Sämtliche Läger sind wieder vereinigt.

Breslau, im Oktober 1914.

6200

Neu erschienen: Mächte des Weltkrieges

Ein Überblick über die wirtschaftlichen,
sozialen und politischen Verhältnisse in
den kriegsführenden Staaten
erstes Heft.

Das Zarenreich

Die kriegerischen Ereignisse kann man an Hand
dieser Broschüre bedeutend besser verfolgen.

Preis 30 Pfennige

Zu beziehen durch:

Expedition und Kolporteur.

Für unsere Soldaten im Felde

sind vom 19. bis 26. Oktober 5 Kilo-Pakete zulässig.

In allen Artikeln enorme Vorräte.



Normalhemden und
Normalhosen in woll-
gemischt u. rein. Wolle.
Mk. 2.10, 2.85, 3.60, 4.40,
6.50

Seldene Trikot-Unterwäsche

Leibbinden aus Woll-
trikot u. Wolle gestrickt
Mk. 1.55, 1.85, 2.50

Kniewärmere a. Normal-
u. Kamelhaarwolle gestr.
Mk. 1.65, 2.00, 2.50

Brust- und Rücken-
wärmere. Flanell, Woll-
trikot u. Kamelhaarstoff.
Mk. 1.10, 1.35, 2.25

Wasserichte Aermelwesten
warm gefüttert, Mk. 6.50, 7.50, 10.50

Wasserichte Aermelwesten
mit Pelzfutter.

Gestrickte Westen
Mk. 5.85, 7.50, 9.50

Flanell- und Kamelhaar-
Westen

Kopf- und Ohrenschützer
Mk. 0.95, 1.25, 1.75

Militär-Socken
Woll- und Kamelhaar-Qualitäten
0.80, 0.95, 1.25, 1.65, 2.25

Breslau
Ring 25.

Stein & Kosowsky

Gustav Karass

Franschestr. Nr. 362
Breslau

Einfahrt Eisenbahnstr. 47, Freiburger Bahnhof

nahe der Galantau

lieiert
alle Sorten

Hohle, Rots, Brietts und Holz

brompt in großen und kleinen Mengen zu billigen Tagespreisen.

**Helft
in kranken
Familien!**

Den Lesern bei Einflüssen empfohlen.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brief

Alkoholfreie Getränke,
Schm. Emil (Fritter Edelbräu).

Arbeiter-Konfektion,
Herrmann, M., Schweidnitzerstr. 25, Breslauerstr. 1.

Bäckereien und Konditoreien,
Karl, Paul, Cremedorf.

Bierbrauereien,
Brauer Stadtbrauerei, M. G.,
Bürgerliches Brauhaus, G. G. m. b. H.

Bierverlag,
Kunze, Gustav, Langenstraße 20.

Destillation, Weinhandlung,
Schmidt, Ernst, Langenstraße 18.

Fahrräder und Motormaschinen,
Schmidt, G., Oppelnstr. 8, Reparatur-Atel.

Fleischerei u. Wurstfabrik,
Dietl, Ernst, Paulsstraße 6.

Herren- u. Knaben-Garderobe,
Rehder, Dr., Langenstraße 11, Arbeitengarderobe.

Holz- u. Kohlenhandlung,
Tillert, Carl, Schweidnitzerstraße 55.

Hüte, Mützen, Feuerwaren,
Holzwollg. Krauß, Max, Wilhelmsstr. 14,
Hirschstr. 2, Breslau, 11/12, Schm.

Kaufhäuser,
Bach, Fritze, Ring 30.

Kinematograph,
Metropol-Sine, täglich 10 Uhr, 10 Pf.

Kinderwag., Korbwara., Büstenwara.,
Fohl, Waller, Berlin, Paulsstraße 19.

Korbwaren, Kinderwagen,
Hagerius, G., Langenstraße 5.

Kunst-, Weiss- und Wollwaren,
Krause, Weiss-Brau, Wilhelmsstr. 16,
Süd. Markt-Dorf, 2, Breslau, Ring 27,
Schwedtstr. 6, Breslau 30.

Kübel- und Sack-Magazin,
Schmiede, Christian, Schmiedestr. 16, 17.

Käsebutter, Margarine, Käse,
Weiz, Otto, Oppelnstraße 34.

Pfefferkucherei,
Wahl, G., Seifische 22.

Pfefferk. Pfefferk.,
Wahl, G., Seifische 12.

Pfefferel und Polstermöbel,
Graebel, G., Oppelnstraße 14, Breslau.

Restaurant,
Gärtner, Siegmund, Langenstraße 24,
Wolkenzelt 10, Breslau, 16.

Schuhwaren und Schuhmacher,
Meyer, Schuhh., Breslau, 27.

Schuhwaren und Schuhmacher,
Schmid, G., Oppelnstraße 31, Breslau.

Chenille und Strickwaren,
Schmid, G., von Wacker, Breslau, 11, Schm.

Zigarren und Zigaretten,
Crottner, M., Burgstr. 2 (Gebäudehof).

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren,
Dochsch, Georg, Ged.-Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Geklägten, Weiss- u. Wollwaren
Hubert, J., Schweidnitzerstr. 40 (Galantaium).

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotage,
Seidel, Joh., Wichenstr. 12 (Schm.)

Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren
Brockstein, Hermann, Langenstraße.

Herren- und Knaben-Garderobe,
Abraham, M., Trennbüchstraße 52/53.

Hrenberger, Adolf, Markt 45,
Postwettstr. 2, Trennbüchstraße 1/2.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren,
Rehder, Paul, Wilhelmsstr. 5.

Musikwaren
Sandt, H., Riedlg., Langenstraße 62.

Schuhwaren,
Schwartz, Albert, Markt 48/49,
Oppelnstr. 22, Schuhstr. 2, Riedlg. 41.

Jauer

Kinderwagen, Reisekörbe, Lettermäppchen,
Heimrich, Eduard, Langenstraße (Schm.).

Restauratoren,
Koch und Gold, Dietl, Mit-Jauer

Kreuztal, I. = Eiseng. u. Goldstr., Gedenkstr. 31.

Sellier, Parfümerien,
Rehder, Eduard, Gedenkstr. 26.

Neumarkt

Bier-Brauereien,
Rehder, Eduard, Gedenkstr. 14.

Restaurant,
Rehder, Eduard, Gedenkstr. 13.

Schuhwaren,
Graef, Eduard, Gedenkstr. 14.

Wasserdruckerei,
Rehder, Eduard, Gedenkstr. 14.

Restauratoren,
Rehder, Eduard, Gedenkstr. 14.

Märzdorf-Steindorf

Gemüsekörbe, Gedenkstr. 13.

Maltsch

Schuhwaren, Parkett, Monturk.,
Gedenkstr. 12, 13, 14.

Ohlau

Bau- und Möbelstickerel,
Gutshof, G., Ring 21 (Schm.).

Bäckerei und Nahrverkauf,
Vorn, Paul, Ring 15.

Tamper, Max, Steinbaum 8,
Flaize, Johann, Eisenbahnstraße 8.

Judisch, Michael, Eisenbahnstraße 4,
Vorn, Christian, Alte Schloßstr. 11.

Bier-Brauerei, Bier-Fertiger,
Gottschalk, Adolf, Ring 12.

Damenkleider,
Schiffmann, Otto, Langenstraße 21.

Damen-, Kinderküte, Manufaktur,
Gehrm. Peter, Langenstr. 24 (Schm.).

Drögerie,
Jodwig, Adolf, Langenstraße 28.

Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren,
Brockstein, Hermann, Langenstraße.

Fleischerei und Wurstfabrik,
Virtzel, Oswald, Ring 10.

Haus- u. Küchengeräte, Gläser,
Ring 10, Breslaustr. 36, Silberstr. 1.

Herrengarderobe n. Schuhwaren,
Gottschalk, Peter, Langenstraße 6 (Schm.).

Herrengarderobe n. Schuhwaren,
Gottschalk, Peter, Langenstraße 6 (Schm.).

Hüte, Mützen und Feuerwaren,
Göbler, W., Ring 2.

Juwelier und Goldschmied,
Götzl, Carl, Ring 40 (Schm.).

Kaufhaus,
Götzl, Carl, Ring 40 (Schm.).

Plauenthal, Max, Gedenk

Milch- und Butterhandlung,
Graebel, Gustav, Ring 8.

Nähwaren,
Höller, Paul, Langenstraße 18, I.

Nähel, Konfektion, Schuhwaren,
Schäfer, Carl, Gedenkstr. 9.

Kreuzel, Karl, Ring

Papierhandl. u. Buchbinderei,
Götzl, Carl, Ring 30.

Papierhandl. - Postkarte - Foto,
Götzl, G., Wilhelmsstr. 9, Markt u. Rigastr.

Pastament, Weiss- u. Wollwaren,
Götzl, G., Ring 19.

Restauratoren,
Rehder, Eduard, Langenstraße 13.

Schuhwaren,
Graef, Eduard, Gedenkstr. 14.

Seifen- u. Waschpulverfabrik,
Götzl, Eduard, Gedenkstr. 4.

Bäckerei,
Götzl, Eduard, Gedenkstr. 13.

Restauratoren,
Götzl, Eduard, Gedenkstr. 14.

Restaurant,
Götzl, Eduard, Gedenkstr. 14.

Kleider,
Götzl, Eduard, Gedenkstr. 14.

Kleider,
Götzl, Eduard, Gedenkstr. 14.

Schuhwaren,
Götzl, Eduard, Gedenkstr. 14.

<p

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Oktober.

Russische Gefangene!

Das internationale Komitee des "Roten Kreuzes" in Genf hat neuerdings mitgeteilt, daß Anfragen wegen solcher Personen, die vermutlich in russische Kriegsgefangenschaft geraten sind, nicht mehr nach Genf, sondern an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu richten sind, das sich zur Weitergabe der Beantwortung bereit erklärt hat.

Briefwechsel mit Deutschen in feindlicher Gefangenschaft.

Das Generalkommando des 7. Armeekorps teilt folgendes mit:

1. Bei der ungeheuren Kopsstärke unserer Heere und der gewaltigen Ausdehnung der Kämpfe ist es nicht zu verwundern, daß eine — glücklicherweise nur geringe — Anzahl deutscher Soldaten, verwundet oder auch unverwundet, in die Gefangenschaft geraten ist.

Es ist nunmehr auf Grund von Gegenseitigkeit die Möglichkeit gegeben, mit gefangen gehaltenen Deutsangehörigen in Briefwechsel zu treten. Briefe an solche sind frei. Sie müssen werden. An die Stelle, wo sonst die Briefmarke aufgeklebt wird, muß zu schreiben: "Kriegsgefangenen-Sendung". Den Namen des Adressaten sind Dienststellung (z. B. Musketier, Unteroffizier) und Truppenteil hinzuzufügen.

Kann der Konsul nicht selbst nicht angegeben werden, so ist zu adressieren: "An die Kriegsgefange in Frankreich (Rußland usw.), bestimmt für den Kriegsgefangenen (Name, Dienstgrad und Truppenteil)."

In jedem Falle ist Ausicht auf möglichst schnelle Bestellung der Briefe an die Gefangenen geboten.

2. Gehörte Unterhörliger von verwundeten Militärs Personen um Überführung in ein Heimatslazarett oder in Privatbehandlung sind nicht an das Generalkommando, sondern an das Lazarett zu richten, in dem der Verwundete liegt.

In vielen Fällen wird allerdings oft mit Hilfe des Roten Kreuzes oder der Friedensgesellschaften ermittelt werden müssen, ob ein Vermisster wirklich gefangen ist.

Deutsche Gefangene in England.

Nach einer Mitteilung der Berliner Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika ist die Adresse der Nachrichtenstelle für Kriegsgefangene (The Prisoners of War Information Bureau) in London 49, Wellington Street, Strand. An diese Adresse können Briefe für deutsche Kriegsgefangene in England gesandt werden.

Die Angestelltenversicherung und der Krieg.

Der Rentenausschuss der Angestelltenversicherung hat über die Beitragszahlung während des Krieges folgendes bestimmt:

Für die Entrichtung der Beiträge während der militärischen Dienstzeit gilt der Grundsatz, daß für denselben Zeitraum, für den Entgelt gewährt wird, auch die gesetzlichen Beiträge zu entrichten sind. Wenn sonach ein Angestellter während eines Teiles des Monats oder während eines ganzen Monats durch militärische Dienstleistung in Anspruch genommen wird, aber sein Einkommen als Angestellter weiter besteht, so hat er die Beiträge für den Jahresverdienst entsprechenden Klasse für den vollen Monat zu entrichten. Leistet dagegen ein Angestellter während eines vollen Monats Militärdienste, ohne von seinem Arbeitgeber Entgelt zu erhalten, so ist für den Monat kein Beitrag zu entrichten; wenn er aber nur während eines Teiles des Monats beim Militär dienst und als Entgelt von dem Arbeitgeber nur für den Rest des Monats Zahlung erhält, so hat er nur für den letzteren Zeitraum und zwar 8 vom Hundert des empfangenen Entgelts als Beitrag zu entrichten.

Die im Militärdienst zugebrachten Monate werden auch ohne Beitragsleistung als Beitragsmonate angerechnet, soweit es sich um die Zulässigkeit der freiwilligen Weiterversicherung und um die Aufrechterhaltung der Unwirtschaft handelt, vorausgesetzt aber, daß vorher bereits mindestens ein Monatbeitrag geleistet worden ist.

Geschichtskalender.

22. Oktober.

1854 † Jerem. Gotthelf (Vitztus), schweiz. Volkschriftsteller, in Lübeck starb.
1878 Die "Berliner Freie Presse" wird unterdrückt.
1911 Wahlen zum elsass-lothringischen Landtag.

Aus aller Welt.

Niebel Truppen hat Russland im Felde.

Der halbstündige Bericht Alfreds veröffentlicht unter dem Titel "Der Herbstfeldzug gegen Russland" einen Artikel, der ein erschöpfendes Gesamtbild des Aufmarsches der verbündeten Heere und der Operationen auf dem russischen Kriegsschauplatz bietet. Nach Darlegung des Aufmarsches des deutschen Heeres heißt es in dem Artikel: "Die russische Führung war lange Zeit im Unklaren über die Absichten der Verbündeten. Erst Anfang Oktober erkannte sie die Gefahr, die Warschau drohte. Gewaltige Truppenmassen wurden auf Lublin, Warsaw, Tschernowitz vor geschoben. Die Wehrkraft kam spät. Die deutschen Söldner für die Einschließung von Warsaw und die Blockierung Pragierodus waren eingesetzt. Russland stellte den Verbündeten gewaltige Nachtmittel entgegen. Neben achtzig Divisionsen wurden zwischen Nowogrod und den Karpathen bereitgestellt. Russland schickte sein gegen Österreich bewundertes Truppenkontingent zu Gunsten einer über Warschau zu führenden Offensive und zog aus Polen etwa zwanzig Divisionen nach dem Raum Warschau-Pragierodus. Die geballtenen Kräfte brachten jedoch den überaus empfindlichen Apparat des russischen Reichsregiments vollständig in Unordnung. Es durfte gerade Zeit dauern, bis das russische Heer sich neu besetzte und die Stellungen den fliegenden Veränderungen anpaßte. Das russische Heer befindet sich augenscheinlich in einem gewissen Schwächezustand, den die Verbündeten mit aller Energie auszunützen bestrebt sind. Russland verfügt zwar bei ihnen über gewaltige

Die freiwillige Weiterversicherung ist zulässig, wenn ein Angestellter aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet, nachdem er mindestens sechs Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet hat. Da als Beitragszeiten im Sinne dieser Bestimmung auch die Militärdienstzeit einen Monatsbeitrag entrichtet hat, nach fünfmaliger Beitragsmonate ist sie freiwillig weiter versichern, und diejenigen Wochen, in denen Übungen stattgefunden haben, werden in jene sechs Beitragsmonate eingerechnet, von deren Zurücklegung die Zulässigkeit der freiwilligen Weiterversicherung abhängt.

Die erworbene Anwartschaft auf die Leistungen des Versicherungsgesetzes für Angestellte erhält im ersten Jahre, in dem Beiträge entrichtet sind, noch nicht von da an jedoch dann, wenn innerhalb der zunächst folgenden zehn Kalenderjahre weniger als acht und nach dieser Zeit weniger als vier Beitragsmonate während eines jeden Kalenderjahrs zurückgelegt werden. Da hier als Beitragszeiten auch die Militärdienstzeiten gelten, so erhält die Unwirtschaft auf die Wohlfahrt des Versicherungsgesetzes für Angestellte während eines Kalenderjahrs, in das ein Militärdienst von mindestens acht Monaten fällt, überhaupt nicht, und die Zeiten kürzerer militärischer Dienstleistungen werden in jene acht oder vier Monate einberechnet, die zur Aufrechterhaltung der Unwirtschaft nötig sind. Dagegen gelten die Militärdienste für die Angestelltenversicherung im Gegensatz zur Invalidenversicherung nicht als Beitragsmonate, sofern es sich um die Zurücklegung der Wartezeit handelt.

Ein Angestellter erhält nämlich, auch wenn er das 65ste Lebensjahr vollendet hat oder berufsunfähig ist, nicht ohne weiteres Rückgeld, sondern er muß die Wartezeit erfüllt haben. Ebenso erhalten im Falle eines Todes seine Hinterbliebenen nur dann eine Rente, wenn die Wartezeit erfüllt war. Sonach muß beispielweise ein männlicher Angestellter 120 Monatsbeiträge geleistet haben, um einen Anspruch auf Rückgeld erheben zu können. Die Höhe der gesetzlichen Leistungen richtet sich nur nach der Höhe der entrichteten Beiträge. Es ist nach allem für die Angestellten von Bedeutung, daß für diejenigen Militärdienste, in denen sie ihre Gehalt weiter beziehen, die gesetzlichen Beiträge entrichtet werden; auch empfiehlt sich für die übrigen Zeiten die freiwillige Weiterversicherung. Geleistete Militärdienste werden nicht in der Versicherungskarte vermerkt, sondern durch die Militärpapiere nachgewiesen, die daher aufzuzeigen und dem Rentenausschuss oder der Reichsversicherungsanstalt auf Erfordern einzureichen sind.

Arbeitslosenfürsorge.

Aus den Arbeitsstätten der Stadtmission wird uns geschrieben:

In dieser ersten Zeit zeigt sich die Oferwilligkeit unseres Volkes in ihrer ganzen Größe. Da kann es nicht anders sein, als daß Tausende der Zurückbleibenden sich mühen, den armen Familien unserer ins Feld gezogenen Krieger und allen sonst durch die Kriegsnot betroffenen nach Möglichkeit zu helfen. Solche Hilfe leisten auch die Arbeitsstätten der Stadtmission, Weissenstraße 54, Tel.: 8056 mit ihren verschiedenen Abteilungen, Brockenanbildung, Schreibstube, Männerheim mit Holzwerkstatt und Nähschule.

Schon von Beginn der Mobilmachung an hat sich die Nachfrage nach Sachen aller Art in unerwarteter Weise vermehrt und außerordentlich vergrößert. Leider kann den Wünschen der Kaufenden nur zum Teil entsprochen werden, da der Eingang lange nicht der Nachfrage entspricht. Wir bitten darum dringend um Zuwendung von Kleidungsstück, Stiefel, Kinderkleider, Möbel und weisen darauf hin, daß jeder, der jetzt der Brockenanbildung spendet, den zurückbleibenden Familien einen großen Dienst erweist.

Nach wie vor nehmen wir auch Papier, Metalle, Lumpen, Stahl, Glas, Flaschen aller Art und vieles andere mehr gern entgegen. Der Erlös kommt voll und ganz der Arbeitslosenfürsorge der Breslauer Stadtmision zu gute. Auf Benachrichtigung durch Starke oder Fernsprecher 6056 wird alles sofort kostenlos abgeholt.

Die Schreibstube empfiehlt sich zur Urfertigung von Schreibarbeit jeder Art. Adressenschriften, Vervielfältigung, Abschriften und anderes mehr.

Bei der jetzt größer werdenden Nachfrage an Brennholz bringen wir unsere Holzwerkstatt in empfehlende Erinnerung. Wir liefern das Holz zu Tagespreisen in der bisherigen Weise.

In der Nähstube — eine Einrichtung seit Kriegsbeginn — beschäftigen wir arbeitslose Frauen und Mädchen. Für Zuwendung von Näh- und Fleißarbeit aller Art wären wir sehr dankbar.

Referenzen; es ist jedoch fraglich, ob zur Ausbildung des Rekrutenganges 1914 und 1915 das notwendige Instruktionspersonal vorhanden ist. Die russische Herrschaft steht auch angesichts der bedeutenden Materialversorgung der Armee vor schwierigen Problemen. Im vergangenen Jahr zeigte sich das Bestreben Russlands, sich hinsichtlich des Kriegsmaterialbedarfs vom Auslande unabhängig zu machen. In welchem Umfang diese militärische Kardinalbedeutung durchgeführt wurde, ist jedoch unbestimmt. Der Artikel schließt mit einer günstigen Prognose für die entscheidenden Operationen, die durch die Zurücksetzung von acht russischen Corps über die Weichsel sehr glücklich eingelegt worden sind.

Zu dem Untergang auf Deutsche in London.

London, 20. Oktober. (Nicht amtlich.) "Daily Chronicle" gibt folgende Darstellung von Vorfällen des Londoner Pöbels auf die Deutschen. Der Ansprung des Angriffs ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem militärischen Gefangenestandort in England entdeckt wurde. Der Angriff erfolgte auf die Deutschen. Der Angriff auf die Deutschen ist unbekannt, aber die Unmöglichkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion getreten ist. Nach dem Bericht war die Menge in Deptford durch eine Verwundung eines Soldaten aufgerichtet, die an einem

